Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 68 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Rpf., laut Preisliste Nr. 7, Nachlässe nach Preisliste Nr. 7. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 22 — Freitag, 26. Januar 1940 — 88. Jahrgang

Scharfmacher Coulondre

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Botschafter im Dienst der Kriegstreiber

ss. Berlin, 26. Jan. Die Westmächte haben in ihren Farbbüchern — England in seinem Blaubuch und Frankreich in seinem Gelbbuch — den Versuch unternommen, Deutschland die Schuld am Kriege in die Schuhe zu schieben. In verschiedenen amtlichen deutschen Veröffentlichungen ist bereits an Hand eines umfangreichen Aktenmaterials die Verlogenheit der französischen und englischen Farbbücher nachgewiesen worden. Immer wieder konnte aufgezeigt werden, wie systematisch die Kriegshetzer in den Hauptstädten der Westdemokratien auf den offenen Konflikt hinarbeiteten. Das Bild wird jetzt durch die vierte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch vervollständigt, die sich mit der Rolle des letzten französischen Botschafters in Berlin, Coulondre, befaßt. Wollte man in Frankreich ernsthaft die Verständigung mit Deutschland, d. h. wollte man den Weg gehen, der in München eingeschlagen wurde und der zu der deutsch-französischen Erklärung vom Dezember 1938 führte, so mußte Paris selbstverständlich auch dafür sorgen, daß Frankreich in Berlin durch einen Mann vertreten wurde, der bereit war, an dieser Verständigung mitzuwirken. Tatsächlich war aber genau das Gegenteil der Fall. Herr Coulondre betätigte sich, wie aus der amtlichen deutschen Darstellung hervorgeht, als bedenkenloser Scharfmacher, der sich der übelsten Waffen westlicher Hintertreppenpolitik bediente, um jede Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens zu sabotieren. Seine Berichte, die einen Rekord an Unzuverlässigkeit und Verdrehung darstellten, entsprachen vollkommen den Zwecken der Kriegstreiber in Paris und London. Der französische General Gamelin, der nach der Tschechen-Krise bedauert hatte, daß es nicht zum Kriege gekommen war, der französische Marineminister Campinchi, der erklärte, man müsse eine etwaige deutsch-polnische Verständigung sabotieren, sie und die anderen französischen Kriegstreiber werden ebenso wie ihre Genossen in London, die Churchill, Duff Cooper, Eden usw. um diesen Botschafter, der die deutsch-französische Verständigung mit aller Kraft bekämpfte und alle Minen gegen den Frieden springen ließ, zufrieden gewesen sein. Ihr erstes Ziel, den Krieg, haben die Herrschaften erreicht. Jetzt aber zeigt sich immer mehr, daß alles einen ganz anderen Verlauf nimmt als sie hofften.

Britische Umtriebe auf dem Balkan

So richtet sich der Blick Englands und Frankreichs immer wieder auf die Neutralen. In gutunterrichteten holländischen Kreisen glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß bei den Londoner Besprechungen des französischen Handelsministers das Thema einer Ausweitung des Wirtschaftskrieges und einer Einbeziehung der Neutralen in diesen Hungerkrieg eine wesentliche Rolle gespielt hat. Die Annahme erscheint um so begründeter, als der englische Blockademinister Croß in einer Ansprache erneut feststellen mußte, daß Deutschland keineswegs vor einem wirtschaftlichen Zusammenbruch stehe und daß der Wirtschaftskrieg keine schnelle Entscheidung bringen könne. Eine andere Seite dieses Wirtschaftskrieges ist die systematische Panikmache, die England auf dem Balkan, vor allem in Rumänien, betreibt, um dieses Land an der Erfüllung der wirtschaftlichen Vereinbarungen mit Deutschland zu hindern. Die italienische Presse geißelt diese Umtriebe Englands scharf und erklärt, daß das Ziel Englands sei, die Belieferung Deutschlands mit Petroleum zu unterbinden. Zugleich unterstreichen die italienischen Blätter aber auch, daß Rumänien die englischen Zumutungen mit Festigkeit zurückweist und daß die südosteuropäischen Staaten immer wieder ihren Neutralitätswillen bekunden.

Die entthronte Seeherrschaft

Auf jeden Fall aber werden die Neutralen auf der Hut sein müssen. Die Westdemokratien werden ihre Bemühungen um die Neutralen nicht aufgeben, da sich die Lage Englands und Frankreichs immer ungünstiger gestaltet. Was man beispielsweise von der englischen Herrschaft zur See zu halten hat, zeigt jetzt auch die Tatsache, daß das Panzerschiff „Deutschland" monatelang den Handelskrieg in fernen Gewässern führen konnte und daß es unverletzt in seinen Heimathafen zurückzukehren vermochte. Damit ist wieder einmal bewiesen, daß England nicht einmal die Nordsee zu sperren vermag. Wenn gleichzeitig das englische Blatt „News Chronicle" erklärt, daß der deutsche Handelskrieg zur See in England ein neues Gewerbe hätte entstehen lassen, nämlich das der Strandräuber, die sich überall sammelten, wo ein Frachtdampfer versenkt sei, und die bis zu 40 Pfund täglich verdienten, so ist auch das eine unfreiwillige Anerkennung der deutschen Erfolge. Wenn dieses Gewerbe der Strandräuber jetzt in England blüht — und es scheint das einzige Gewerbe zu sein, das in England zur Zeit in Blüte steht —, so ist das eine treffende Illustration zu dem Churchill-Wort, daß England von der deutschen Seekriegführung nichts zu fürchten habe.

Bei Duisburg abgeschossen

Britischer Fernaufklärer suchte von Frankreich aus in das Ruhrgebiet einzufliegen — Aufklärungsflüge unserer Luftwaffe

Berlin, 26. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte an mehreren Frontabschnitten Aufklärungsflüge durch. Ein britisches Aufklärungsflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde bei dem Versuch, von Frankreich aus in das Ruhrgebiet einzufliegen, in der Gegend von Duisburg abgeschossen.

Dr. Goebbels in Rheydt

Unsere Pflicht: dem Genius des Führers zu vertrauen

Rheydt, 26. Jan. (Funkmeldung.) Am Donnerstag weilte Reichsminister Dr. Goebbels im Rheinland, um vor der Parteigenossenschaft seiner Vaterstadt Rheydt zu sprechen. Seine Ausführungen gestalteten sich zu einer großen Darstellung des Daseinskampfes der deutschen Nation. Seine Hörer tief beeindruckend, deutete Dr. Goebbels den Sinn des gegenwärtigen Kampfes dahin, daß nunmehr die letzten Lebensinteressen der Völker in die Waagschale der großen geschichtlichen Entscheidungen geworfen werden. In dieser Stunde seien Heimat und Front eine einzige Einheit. Nachdem das deutsche Volk 1918 um den Sieg betrogen wurde, tritt es heute zu einem letzten Entscheidungskampf an. Er werdeädigkeit unter ganz anderen und ungleich günstigeren Bedingungen geführt. Denn heute verkörpere der Nationalsozialismus die vollkommene Darstellung des völkischen Willens der deutschen Nation. Der Führer aber, in dessen Händen unser aller Schicksal liege, sei Volkstrecker einer großen einmaligen geschichtlichen Aufgabe. Es sei unsere Pflicht, seinem Genius zu vertrauen.

Die täglichen Schiffsverluste

Das britische Schiff „Parkhill" verloren

Amsterdam, 26. Jan. (Funkmeldung.) Die Verwandten von 9 Besatzungsmitgliedern des britischen Schiffes „Parkhill" (600 BRT.) wurden benachrichtigt, daß das Schiff als verloren angesehen werden muß.

Wie das holländische Nachrichtenbüro ANP. meldet, ist in der Nacht zum Donnerstag nordwestlich von Ymuiden der norwegische Dampfer „Biarritz" (1772 BRT.) auf eine Mine gelaufen. Die Mannschaft des Schiffes wurde von dem norwegischen Dampfer „Borgholm" übernommen. In einer United-Preß-Meldung aus Oslo heißt es, die Reederei Johansen in Bergen habe die Nachricht erhalten, daß ihr 2190 BRT. großes Schiff „Miranda" am Sonntag nach einer Explosion in der Nordsee gesunken sei. Von der 17köpfigen Besatzung sollen drei Mann in Kirkwall an Land gebracht worden sein, wohingegen das Schicksal der anderen zwölf unbekannt ist. Zwei Besatzungsmitglieder sollen umgekommen sein. Von schwedischer Seite wird mitgeteilt, daß das finnische Schiff „Rotuna" (1892 BRT.) im Bottnischen Meerbusen gesunken ist. Zwei weitere neutrale Dampfer sind nach dem Londoner Rundfunk auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um den finnischen Dampfer „Onto" (1500 BRT.), sowie um den schwedischen Dampfer „Patria" (1200 BRT.).

Der türkische Dampfer „Genci Bahrie" ist an der rumänischen Küste auf der Fahrt nach Istanbul infolge einer Explosion untergegangen. Die Besatzung soll gerettet sein.

Von A—Z frei erfunden!

Pariser Lügenmeldungen über angebliche Teilnahme deutscher Flieger an russischen Bombenflügen — Eine amtliche deutsche Feststellung

Berlin, 25. Jan. **Die Pariser Presse veröffentlicht Meldungen, wonach an der russisch-finnischen Front deutsche Piloten als Geschwaderführer an den russischen Bombenflügen teilnehmen. Um die Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung zu erhöhen, fügt die Pariser Presse hinzu, daß die Meldungen durch Nachrichten aus Rußland bestätigt werden. Hierzu wird amtlich festgestellt:**

Die Nachricht ist von A bis Z frei erfunden. Weder hat Deutschland Piloten zur Unterstützung der russischen Luftwaffe nach Rußland entsandt, noch hat die sowjetrussische Regierung um eine solche Entsendung gebeten. Deutschland hat bekanntlich in diesem Konflikt zwischen Rußland und Finnland von Anfang an eine strenge neutrale Haltung eingenommen und bewahrt.

Berufswünsche – Wirklichkeit

Von Hans Schorr.

Ob ein 14jähriger Junge weiß, wozu er berufen ist? Abgesehen von den verschiedenen Ansichten der Eltern und Erzieher im Einzelfall — die Frage läßt sich generell überhaupt nicht beantworten. Neigung, Fähigkeit, berufliches Erbe, Erkenntnis der wirtschaftlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten spielen gewiß eine wichtige Rolle; entscheidend indessen ist die gegenseitige Abstimmung und Ausrichtung all dieser Gesichtspunkte auf die volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten. Da steht ein zu Ostern die Schule verlassender Bursche die große Chance des Augenblicks in der Rüstungsindustrie. Stämmig genug ist das Kerlchen, und auch die Eltern halten es nicht gerade für unvernünftig, daß ihr Sohn als ungelernter Hilfsarbeiter sofort Geld verdient. Die Sache klappt, und — nach Beendigung des Krieges liegt der bis dahin vielleicht 15- oder 16jährige auf der Straße. Hat nichts gelernt, findet auch infolge der betrieblichen Umstellungen auf die Friedenswirtschaft zunächst keine passende Arbeit. Der Traum vom „schönen Geldverdienen" ist aus . . .

Ein krasses Beispiel? Gewiß, aber es kennzeichnet den springenden Punkt des ganzen Nachwuchsproblems, das Wie der Berufswahl. Den Anlagen des jungen Mannes entsprechend, die nunmehr jämmerlich verkümmern, hätte kein verantwortungsbewußter Berufsberater zum Hilfsarbeiter in einem Rüstungsbetrieb geraten. Man muß den Eltern den Vorwurf machen, daß sie keinen Fachmann — sei es beim Arbeitsamt, der DAF. oder DA. — zu Rate gezogen haben. Was weiß der einfache Mann, der mit den Dingen nie etwas zu tun hatte, von Facharbeitermangel, von Anlernberufen, in denen bereits nach ein oder zwei Jahren verdient wird, von berufsstrukturellen Erfordernissen, die sich nach ganz bestimmten wirtschaftspolitischen Plänen richten, was von den örtlich bedingten Berufsmöglichkeiten! Sehen wir uns in der Praxis um: im Bezirk des Arbeitsamtes Wiesbaden gibt es genug Lehrstellen, um sämtliche Schulentlassenen Ostern 1940 unterzubringen. Wenn aber, wie uns versichert wird, 60 bis 70 Prozent aller Jungen in die Metallwirtschaft wollen, so ist das nicht nur unmöglich, sondern auch grober Unfug. Trotzdem die Metallberufe wehrwirtschaftlich wichtig sind und nach wie vor zu den sogenannten Mangelberufen zählen, Unfug nicht nur aus berufspolitischen Gründen. Unsere heimische Industrie erlaubt eben nicht die Aufnahme eines so hohen Nachwuchskontingents, wie es den Berufswünschen entspricht. Rund die Hälfte der Jungen aus Wiesbaden, dem Rheingau und dem Untertaunuskreis, die die Metallwirtschaft erwählten, müssen sich für einen anderen Beruf entscheiden. Ein anderes: Wer will nicht alles Kaufmann werden! Aber beileibe nicht als Verkäufer hinter dem Ladentisch, als Mann im weißen Kittel, der auch mal hier und da die Ärmel aufkrempeln und tüchtig zupacken muß — wohl aber als Büroangestellter. Der Anzug bleibt sauber, man kann steife Kragen tragen und sich allmorgendlich um die Wahl der Krawatte Gedanken machen. Wahrhaftig, die Berufsberater können ein Lied singen von den seltsamsten Berufsvorstellungen, können erzählen von Gesichtspunkten für die Berufswahl, die bei der Jugend allenfalls noch zu verstehen, die indessen der sie vielfach noch unterstützenden Eltern unwürdig sind.

Wir müssen die Dinge beim rechten Namen nennen. Zumal heute, mitten in der Kriegswirtschaft, die uns besondere Aufgaben stellt. Wir haben aus den Fehlern des Weltkrieges gelernt. In Massen suchten unausgebildete, halbwüchsige Burschen lohnende Verdienstquellen, ohne jede Zielstrebigkeit, ohne Rücksicht auf die Zukunft. Die Folge war, daß die Zahl der Lehrlinge auf einer Bruchteil des Friedensstandes zurückging. In den verheerenden Auswirkungen dieser wirtschaftlichen Planlosigkeit aber — man denke nur an den Facharbeitermangel — leiden wir heute noch. Das ist nun anders. Nicht, daß an der grundsätzlich freien Berufswahl gerüttelt worden wäre. Indessen gewährleistet das System der Berufslenkung, daß die großen volkswirtschaftlichen Richtlinien nicht außer acht gelassen werden. Die Auswahl ist ja überreichlich. Zur Zeit gibt es in Deutschland 320 Lehr- und 200 Anlernberufe. Diese Anlernberufe gründen auf einem Tep, der sich erst in den letzten Jahren entwickelt und 1938 auch eine formale Regelung gefunden hat. Ausgangspunkt der Entwicklung war die Erfahrung, daß gewisse Facharbeiter durch allmählich angelernte Arbeiter durchaus ersetzt werden können, sodaß die qualitativ wertvolleren Kräfte für wichtigere Posten zu verwenden sind. Die Ausbildungszeit liegt zwischen einem und zwei Jahren. Fräser, Hobler, Bohrer, in der Textilindustrie die Baumwollspinnerinnen und die Spinnereiwerker, in der Bekleidungsindustrie ein Teil der Zuschneider und Näherinnen, in der Lederbranche die Schuhbodenbearbeiter und Zwicker, in der Tabakindustrie die Zigarrenroller sind einige Beispiele solcher Anlernberufe. Fragen wir nach der Bedeutung der einzelnen Berufsparten für die Gesamtwirtschaft, so leiten selbstverständlich die wehrwirtschaftlich wichtigen Berufe im Vordergrund. Wobei sich, um einem Mißverständnis vorzubeugen, die wehrwirtschaftliche Wichtigkeit keineswegs etwa in der Rüstungsindustrie erschöpft. Neben der Metallindustrie zählen zu den bedeutsamsten Branchen vor allem noch die Landwirtschaft, der Bergbau, die chemische Industrie sowie die Bauwirtschaft. Inwiefern diese grundsätzliche Vorrangstellung mit den örtlichen Verhältnissen ab-

Ende des Vampir-Staates nicht mehr fern

„Gaelic American": „Alle die Völker, die von England unterdrückt werden, erhalten in diesem Jahre ihre Freiheit"

Kopenhagen, 25. Jan. Das Organ der Iren in Amerika, „Gaelic American" gibt in einem von der Kopenhagener Zeitung „Faedrelandet" zitierten Artikel der Erwartung Ausdruck, daß alle die Völker, die von England unterdrückt werden, in diesem Jahre ihre Freiheit erhalten. Irlands einziger Feind durch die Jahrhunderte hindurch sei England gewesen, das sich immer bemüht habe, die irische Rasse zu unterdrücken. Aber nun sei Englands Stunde gekommen, denn trotz der Behauptungen englischer Staatsmänner, daß England mit seinen Dominien unüberwindlich sei, werde seine Widerstandskraft von Tag zu Tag schwächer. Die Oberherrschaft sei England schon von jungen und tatkräftigeren Nationen abgenommen. Deutschland und Italien trotzen allen englischen Drohungen in Europa und Afrika, und Japan lehne Englands Vormundschaft ab. Englands Flotte sei durch die deutsche Flug- und U-Boot-Waffe gezwungen, den englischen Handelsschiffen über die Weltmeere zu folgen, damit sie sicher heimkehren, und könne also nicht gegen Deutschland eingesetzt werden. Millionen unterdrückter Völker in der ganzen Welt würden Englands Ende mit Freuden begrüßen und der Tag der Niederlage dieses Vampir-Staates sei nicht mehr fern, denn die Völker, erhöben sich gegen ihn und seine Geldmacht. Die Iren würden ebenso wie alle anderen unterdrückten Völker keine Träne an dem Tag vergießen, an dem dieser arrogante und egoistische Staat, der verzweifelte Verhältnisse in Irland, Indien, Ägypten, Malta und anderswo geschaffen habe, seine Todeswunde erhalte, denn solange Englands Imperialismus nicht gebrochen sei, werde es keine Freiheit für die unterdrückten Völker geben.

zustimmen ist, haben wir bereits aufgezeigt. Entscheidend ist das Urteil des Berufsberaters.

Nicht zu vergessen die akademischen Berufe. Hier sind zur Zeit der Ingenieur und Chemiker wohl am stärksten begehrt, eine Tendenz, die sich den Zielsetzungen des Vierjahresplanes durchaus einfügt. Aber man darf das eine nicht übertreiben und das andere vernachlässigen. Es ist bedenklich, daß von sämtlichen Wiesbadener Abiturienten, die Ostern die Schule verlassen, kein einziger Volksschullehrer werden will, daß auch die Beamtenlaufbahn zur Zeit recht wenig gestaut ist. Zahlreiche Umstände — gewisse Vorurteile, Ausbildungsvorschriften, wirtschaftliche Aussichten usw. — mögen diese Entwicklung begünstigt haben. Sie entbinden jedoch nicht von der Verpflichtung, hier Abhilfe zu schaffen. Und der Versuch ist auch schon im Gange. Heute können bereits wieder begabte Schüler von Volks- und Mittelschulen Lehrer werden. Auf Staatskosten werden sie in Aufbauschulen so weit gefördert, bis sie reif sind zur letzten wissenschaftlichen und pädagogischen Ausbildung. Auch die mittlere Beamtenlaufbahn steht dem tüchtigen Volksschüler offen. Zwei Jahre erfolgreicher Besuch der kaufmännischen Handelsschule genügen als Vorbildung. Diese radikale Beschneidung des ungesunden Berechtigungsunwesens war ein dringendes Erfordernis. Denn nicht nur, daß die verlangte Schulbildung vielfach das Ausmaß späterer praktischer Verwertbarkeit weit überstieg, gerieet auch der akademische Nachwuchs schwer in Gefahr. Die Zeiten, da man den Begriff des „akademischen Proletariats" prägte, sind vorbei. Im Großdeutschen Reich der 80 Millionen ist die akademische Führerschaft in Wirtschaft und Verwaltung ein bedeutsames politisches Postulat.

Das sind nur einige wenige Hinweise. Sie mögen dartun, wie notwendig es ist, vor der Berufswahl den Berufsberater aufzusuchen. Es handelt sich hier zumeist um langjährige Praktiker und ausgezeichnete Menschenkenner, deren Rat unentbehrlich ist. An Hand von Schülerkarten, auf denen Lehrer, Hitlerjugend und ein Arzt ihr Gutachten über jeden einzelnen Jungen erstattet haben, ist der Berufsberater genau im Bilde. Er weiß, wo Anlagen, Fähigkeiten und Neigungen liegen, und er kann diese Grundlagen mit den berufspolitischen Notwendigkeiten in Einklang bringen. Denn der Beruf ist ja keine Privatangelegenheit. Die Gemeinschaftsverpflichtung der Berufung steht heute mehr denn je im Vordergrund. Welches ist der größte Effekt für die Gesamtheit des Volkes — das ist die entscheidende Frage, die nur Sach- und Fachkenner erschöpfend zu beantworten vermögen.

England sabotiert japanische Politik

Regierung Wang Tching-wei nicht anerkannt

Amsterdam, 25. Jan. Chamberlain bestätigte auf eine Anfrage im Unterhaus, daß England die Regierung Tschiangkaischek als die einzige rechtmäßige Regierung Chinas anerkenne. Diese Auskunft besteht sich auf die Bemühungen Wang Tching-weis, die Anerkennung seiner Regierung durch die Mächte zu erreichen.

Totengräber der Verständigung

Der französische Botschafter bellisener Handlanger der Kriegstreiber in Paris — Er liefert Stichwort für antideutschen Einkreisungskrieg — Scharfmacherei auf Grund von Informationen aus dunkelsten Quellen

Kriegshetzer Coulondre

Berlin, 25. Jan. Amtlich wird verlautbart (vierte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch):

Mitte November 1938 entsandte die französische Regierung Herrn Coulondre als Botschafter nach Berlin. Der neue Vertreter Frankreichs, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger François Poncet Berufsdiplomat war, kam zu besonders günstiger Stunde nach Deutschland. In Verfolg der Konferenz von München schien Aussicht zu bestehen, daß der vom Führer seit Jahren gewünschte endgültige Ausgleich mit Frankreich nun wirklich angebahnt werden könnte. Schon vor der Abreise von François Poncet war das grundsätzliche Einverständnis der beiden Regierungen über das dann am 6. September in Paris unterzeichnete deutsch-französische Abkommen erzielt worden, durch das die deutsch-französische Grenze als endgültig anerkannt wurde.

Der neue französische Botschafter legte in Berlin offensichtlich Wert darauf, sich nach außen hin als Anhänger der deutsch-französischen Verständigung auszugeben. Als solcher führte er sich bei allen deutschen Stellen ein und betonte bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder, daß er kein anderes Ziel habe, als der Sache der deutsch-französischen Verständigung und des europäischen Friedens zu dienen.

Die jetzt im französischen Gelbbuch veröffentlichten Dokumente beweisen jedoch, daß Coulondre vom Anfang bis zum Ende seiner Berliner Tätigkeit genau das Gegenteil getan hat. Daß er als typischer Vertreter der Diplomatie des Quai d'Orsay auch in Berlin in die Gedankengänge der herkömmlichen, unfruchtbaren französischen Politik verstrickt blieb, und daß er nicht das Format besaß, für schöpferische Gedanken einer neuen europäischen Politik Verständnis aufzubringen, wird zwar für niemand, der ihn persönlich gekannt hat, eine besondere Überraschung sein. Man weiß, daß die zünftigen Beamten des Quai d'Orsay seit langen Jahren niemals etwas anderes gekannt haben als die These der Einkreisung und Niederhaltung Deutschlands, die sie auch gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland des Jahres 1939 noch mit den Texten Richelieus und Poincarés verwirklichen zu können glaubten. Die Berichte Coulondres verdienen aber insofern eine besondere Beleuchtung, als sie in ganz ungewöhnlicher Nähe den Mangel an eigener politischer Einsicht durch Häufung unwahrer Behauptungen und vor allem durch eine verantwortungslose, systematische Hetze gegen Deutschland zu ersetzen suchen. Es ist direkt erstaunlich, daß die französische Regierung diese Berichte, die im Grunde nur gegen ihre Politik zeugen, zu einem Hauptbestandteil ihres Gelbbuches gemacht hat. Vielleicht erklärt sich das dadurch, daß Coulondre selbst der Hauptredakteur des Gelbbuches war und in seiner Eitelkeit, seine schriftstellerischen Leistungen in solchem Umfang gedruckt zu sehen, seinen Blick mehr für die seinem Lande abträglichen Folgen der Veröffentlichung hatte.

Diesem französischen Botschafter war von Anfang an jedes Mittel recht, um die deutsche Politik zu verdächtigen und zu entstellen. Er sucht in seiner Berichterstattung in jeder Weise Mißtrauen gegen das Reich zu wecken und seine Regierung von einer Politik des Ausgleiches mit Deutschland abzubringen. Sensationelle Erzählungen, die ihm von obskuren Mittelsmännern zugetragen werden oder die er selbst erfunden hat, ja jeder Klatsch und jedes Hintertreppengerücht werden von ihm als bare Münze nach Paris gegeben. Um diese Seite seiner Berichterstattung zu kennzeichnen, mögen folgende Berichte genügen:

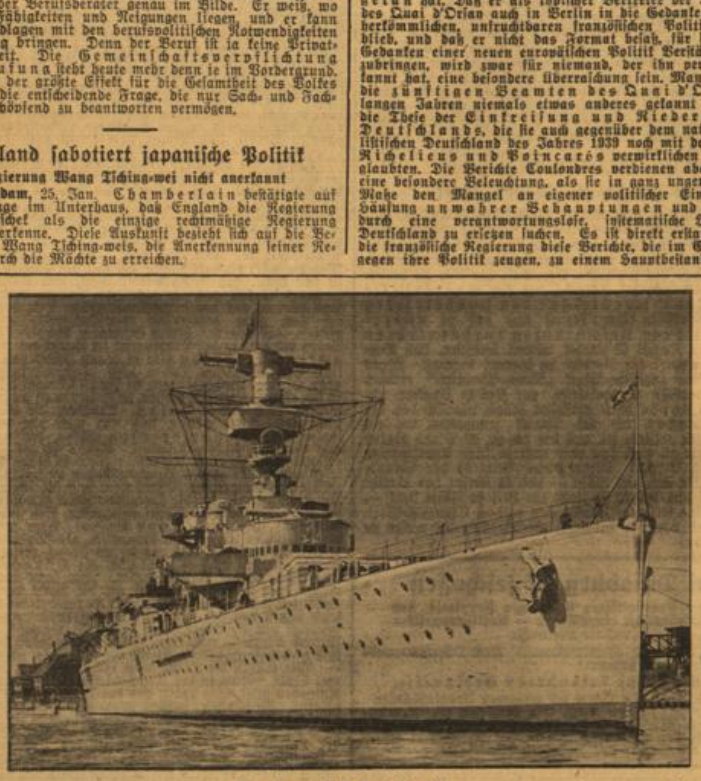
Schon am 15. Dezember 1938, also wenige Wochen nach Antritt seines Postens in Berlin, weiß Coulondre dem Reich ohne jede Unterlage, rein aus der Luft gegriffen, phantastische Eroberungspläne anzudichten, die z. B. die Unterwerfung Ungarns und die Schaffung einer Groß-Ukraine zum Ziel haben sollen.

Am 17. März 1939 schreibt Coulondre über die Reise des Präsidenten Hacha nach Berlin folgendes: „Am Nachmittag des 14. März ließ die deutsche Gesandtschaft in Prag das Palais Czernin (das tschechische Außenministerium) wissen, daß es in Anbetracht der Verschärfung der Lage nützlich sein könne, wenn der Präsident der Republik und der Minister des Auswärtigen sich nach Berlin begeben würden." Aus dieser Darstellung soll natürlich gefolgert werden, daß die tschechischen Staatsmänner durch deutschen Druck gezwungen worden seien, die Reise nach Berlin anzutreten. In Wahrheit war es bekanntlich Präsident Hacha selbst, der angesichts der Loslösung der Slowakei und der chaotischen Zustände in Böhmen und Mähren von sich aus darum bat, zusammen mit seinem Außenminister vom Führer empfangen zu werden. Diese Bitte wurde vom Außenminister Chvalkovsky dem deutschen Geschäftsträger in Prag zunächst am Abend des 13. März telefonisch und dann am frühen Morgen des 14. März durch ein persönliches Handschreiben wiederholt, worin der tschechische Minister anfragt, „ob Seine Exzellenz der Herr Reichskanzler dem Herrn Präsidenten Dr. Emile Hacha Gelegenheit zu einer persönlichen Unterredung gewähren würde". Hierauf kam bekanntlich Präsident Hacha nach Berlin und legte in einer freien Vereinbarung das Schicksal seines Landes in die Hand des Führers.

Ebenso unwahr, wie die Behauptung Coulondres über dieses Thema, ist auch seine Darstellung des Verlaufes der Berliner Besprechungen mit den Herren Hacha und Chvalkovsky. Obwohl der französische Botschafter von den damaligen internen Vorgängen überhaupt keine Kenntnis haben konnte, schildert er sie ausführlich in einer Weise, die nur als Sensationsmacherei schlechtester Sorte bezeichnet werden kann.

Am 7. Mai 1939 gibt Coulondre die Aufzeichnung über ein Gespräch mit einem angeblichen „Vertrauten des Führers" nach Paris, obgleich ihm schon die Person des Verfassers der Aufzeichnung zur größten Vorsicht hätte zwingen müssen. Es steht nämlich fest, daß diese Aufzeichnung von dem französischen Botschaftssekretär Conto stammt, der in den politischen Kreisen Berlins als übler antideutscher Hetzer bekannt war. Er hatte sich sogar gegenüber Deutschen zu derartig unglaublichen Angriffen auf die Reichspolitik hinreißen lassen, daß das Auswärtige Amt bereits im Dezember 1938 die französische Botschaft hatte bitten müssen, seine baldige Versetzung zu veranlassen. Der französische Botschafter mußte sich also im Mai 1939, nachdem der Fall Conto von deutscher Seite auch mit ihm selbst besprochen worden war, klar darüber sein, daß dieser Untergebene in seiner notorischen Deutschfeindlichkeit ihm völlig unzuverlässige und entstellte Berichte liefern würde. Trotzdem beeilt sich Coulondre, aus der Conto'schen Aufzeichnung die weitgehendsten politischen Schlüsse zu ziehen und die französische Regierung in scharfmacherischer Weise zur Verstärkung der französischen Aufrüstung und zur Einkreisungspolitik anzutreiben.

Diese Scharfmacherei ist neben der an den vorstehenden Beispielen aufgezeigten Unzuverlässigkeit überhaupt das eigentliche Charakteristikum, das die Berichterstattung des Botschafters und damit ihn selbst kennzeichnet. Schon am 16. März 1939 liefert er das Stichwort für die antideutsche Propaganda des Einkreisungskrieges, indem er behauptet, das „Deutschland Adolf Hitlers sei zur Eroberung Europas aufgebrochen". Am 19. März fordert er seinen Minister auf, nun endgültig zur traditionellen Einkreisungspolitik zurückzukehren. Man müsse im Osten eine Barriere errichten, die den deutschen Druck wenigstens in gewissen Grenzen aufhalten könne. Dabei müsse man sich die Unruhe der Hauptstädte Mitteleuropas und vor allem Warschaus zunutze machen. Gleichzeitig solle Frankreich mit allen Mitteln



Das Panzerschiff „Deutschland",
das nach erfolgreichem Handelskrieg jetzt in die Heimat zurückkehrte und auf den Namen „Lützow" umbenannt wurde. (Weltbild-Archiv, K.)

Deutsche Kampfflieger über der Themse-Mündung

Bewaffnete Fernaufklärung zum englischen Schiffsfriedhof

P.-K. Der Gruppenkommandeur hat die Besatzungen der Einsatzstaffeln zur Besprechung befohlen. Draußen, auf weitem verstiemt Rollfeld eines der vielen Fliegerhorste an der Nordseeküste unseres Reiches donnern die Motoren der gartigen Flugzeuge.

Die Aufgabe des Tages heißt: Bewaffnete Aufklärung gegen die Küste Englands. Die Aufträge sind an die Staffeln und Ketten verteilt. Den schwierigsten Abschnitt hat die Führerkette, die heute mit zwei Flugzeugen am Einsatz beteiligt ist, übernommen: Die Kontrolle der Themsemündung. Es riecht verdammt nach Flak und Jägern!

Kurze Zeit danach fliegen die beiden He. 111 über die offene See der linkenden Sonne zu.

Die Besatzungen, in manchem Flug gegen Polen und England erprobt, sind glänzend aufeinander abgestimmt. Ein Begriff, der über allem steht, schweißt das Können aller zu einer unzerbrechlichen Einheit zusammen: die Fliegerkameradschaft der Tat!

Längst haben wir die deutschen Vorpostenboote hinter uns gelassen, nur vereinzelt kreuzt noch ein Dampfer unseren Weg. Das Flugzeug läuft genau auf Kurs. Das Flugzeug steht seine einsame Bahn über der Nordsee. Doch was ist das? Vor uns liegt ein Küstenstreifen, eben brauen wir über ein Feuerschiff hinweg. Ein kurzer Blick auf Karte, Uhr und Kurs. Kein Zweifel: Wir sind dicht vor der französischen Küste!

Nach wenigen Augenblicken ist der neue Kurs auf Englands Küste eingestellt. Jetzt gilt es! Das Ziel liegt vor uns, zur Themsemündung.

Die Besatzung fiebert den nächsten Minuten entgegen. Vor uns senkt sich der Feuerball glutrot ins Meer. Da, der Leuchtturm von North-Borland taucht vor uns in der Dämmerung auf. England!

In steiler Kurve zieht der Flugzeugführer das Flugzeug in der Richtung zur Themsemündung. Ein Lebensnerv zur Zentrale Großbritannien liegt unter uns. Deutsche Kampfflieger über der Themse!

England, spürst du es nun?

Es gibt keine Inselmehr...

Da, es wird Wirklichkeit: Schiff auf Schiff liegt in der Bucht. Deutlich zeichnen sich die Kästen, große und kleine, in der sinkenden Dämmerung ab. 10, 20, 30 Handelsschiffe aller Art und Klassen sind es. Unsere beiden He. brauen von Kahn zu Kahn, um den fettesten aufzustöbern. Es scheinen auffallend viele neutrale dabei zu sein!

Schon sind wir über die Bucht hinweg. Drüben zeichnet sich das englische Festland in harten Konturen gegen den Abendhimmel ab. Harwich muß da irgendwo liegen, sagt uns ein schneller Blick auf die Karte.

In weiter Kurve fliegen wir die Bucht aufs neue an. Ein Dampfer, ein fetter Bursche, hatte es uns angetan. Ist mindestens 5000 Tonnen groß. Er fährt nach Sonnenuntergang ohne Positionslichter, muß also ein Engländer sein. Auf ihn und hinein mit ihm in Churchills Massengrab! Verdammt, er setzt die Lichter, ein Neutraler — wirklich? Keiner von uns glaubt es in dieser Sekunde. Doch Befehl ist Befehl. Wir müssen die Kennzeichen der Neutralität achten und sausen zum nächsten. Zeitverschwendung! Er liegt schon auf Grund. Tiefer gehts hier nicht. Es reicht auch hin!

Was ist das nur für ein neuer Trick? Eine Antenne von Boje zur Boje? Irrtum? Eine Antenne von Mast zu Mast! Nur vom Schiff ist nichts mehr zu sehen. Es liegt auf Grund, nur die Antenne ist noch nicht geerdet!

Weiter über zwei kleine Kähne — lohnt nicht! Die Mühe — dahinter ist gleich ein größerer. Pech — Pech muß vor uns dagewesen sein. Auch dieser Pott liegt auf Grund. Englands Schiffsfriedhof! Viel Spaß auch weiterhin für Herrn W. C. und die englische Zukunft.

„Achtung Jäger!", der MG.-Schütze schreit es in die Leitung. Jäh fährt der Kopf des Kommandeurs herum, der bezeichneten Richtung zu. Stimmt, da kommt so ein Bursche im Tiefflug dicht über der dunklen Wasserfläche dahinbrausend auf uns zugelogen. Noch ist er einen guten Kilometer von uns entfernt. Es ist keineswegs der einzige, wie wir bei einer schnellen Wendung erkennen, sechs weitere Jäger halten genau auf die Themsemündung zu.

Nichts als stürmen heißt die Parole. Wir wollen die englischen Schiffe in ihrem Massengrab doch lieber unter sich lassen. Ein einziges Nazi-Flugzeug unter so vielen ehrwürdigen Demokratenwracks — wir verzichten.

Unser Flugzeugführer, die unangenehme Überraschung im Nacken, verantwortlich für die Maschine und das Leben der Besatzung. (Keiner möchte in diesem Augenblick in seiner Haut stecken) hat die Kiste mit einem Sprung dicht über das Wasser gedrückt und fliegt los, was die Motoren hergeben. Bravo, die Burschen sind abgehängt, der Dunst über dem Wasser hat uns verschluckt, bevor sie heran waren.

Unsere zweite Maschine ist in anderer Richtung abgeflogen, wie wir dann auf dem Rückflug feststellten, ebenfalls mit Erfolg.

Noch haben wir unsere Bomben. Vorsichtig wittern wir nach allen Seiten, vorsichtig pirscht sich der Kommandant und seine Besatzung wieder an das Schiff heran. Dieses verdirbt uns das Spiel mit dem Setzen der neutralen Farben und dem Aufflammen der Positionslampen. Holländer, Belgier — den Farben nach — doch was steckt dahinter, Engländer? Verdammt! Schon wieder Jäger! Diesmal gleich 12. Wenigstens sind sie noch in angemessener Entfernung. Gerade verschwinden sie in einer Wolke und schrauben sich hoch.

Nun aber endlich los und ab geht die wilde Jagd. Ehe uns die Jäger aufs Korn nehmen können, hat uns die Dunkelheit verschluckt. Im Westen hält sich das Abendrot noch eine Zeitlang als leuchtendes Band über dem Horizont.

Nacht wird es nun um uns. Die Sterne leuchten durch die Dunkelheit. Links vor uns leuchtet der Polarstern. Wir halten Kurs Nordost. An Bord klingt die Erregung des Tages ab — eintönig singen die Motoren ihr Lied. Der Funker fröhlich hat Hochbetrieb. Er sucht auf bestimmter Frequenz die Peilung für den Heimatfunk. Weiter, immer weiter.

Schon wird das Erkennungszeichen nach unten geschossen, um den Bodenstellen die Heimkehr deutscher Flieger anzuzeigen. Bald wird, vom Funker angefordert, das Landefeuer des Heimathafens aufleuchten. Dann setzen wir zur nächtlichen Landung an. Im Horst wird für einige Stunden Ruhe sein, bis im Morgengrauen der Einsatz von neuem beginnt.

Im Wehrmachtsbereich aber sind am nächsten Tage soldatisch knappe Worte zu lesen: „Bewaffnete Aufklärung der deutschen Luftwaffe an Englands Küste."

Günther Kleingärtner.

Hauptschriftleiter: Fritz Glunder; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bezirk und Wirtschaftsteil: Willi Pompeil; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Schorr; für den Bildteil: die betr. Bildredakteure; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

und mit größter Schnelligkeit seine Rüstung auf das äußerste vermehren.

Am Tage nach der verlöschlichen Rede des Führers vom 28. April schreibt er, man werde Deutschland im Zaume halten können, wenn man nur weiter aufrüste und das antideutsche Bündnissystem verstärke. Jedes Eingehen Polens auf das großzügige deutsche Angebot sieht er als verhängnisvoll für Frankreich an, denn es hätte nach seiner Ansicht Polen der Achse nähern und den englisch-französischen Block absprengen machen können. Ohne jedes Verständnis für das Interesse Deutschlands am Schicksal der deutschen Stadt Danzig und den deutschen Volksgenossen in Polen, sucht er seiner Regierung in immer neuen Wendungen zu suggerieren, daß Deutschland das Danziger Problem nur als Vorwand benutze, um Polen „zu einem Vasallen des Reiches zu machen".

Auch während der Zuspitzung der deutsch-polnischen Krise bleibt Coulondre nur ein Gedanke maßgebend: Polen darf dem französischen Bündnissystem nicht verloren gehen; deshalb darf keine deutsch-polnische Verständigung zustandekommen. So wendet er sich am 11. Juli ausdrücklich gegen den Gedanken, Polen zu irgend einem Einlenken zu bewegen: „Jeder Druck auf Warschau, um es dahin zu bringen, den deutschen Forderungen nachzugeben, könnte nur zu den schlimmsten Katastrophen führen. Am 27. August beschwört er nochmals seine Regierung, unter keinen Umständen den Eindruck aufkommen zu lassen, „als lauerten die Westmächte auf irgend einen möglichen Verdrieß", und in der Nacht vom 29. zum 30. August telefoniert er seinem Minister, er stimme dem englischen Botschafter darin zu, daß Polen einen Unterhändler ernennen solle, um „in den Augen der Welt seinen guten Willen" zu zeigen, erklärt aber sofort, eine Reise Beks nach Berlin würde ernste Nachteile mit sich bringen, da sie als ein moralischer Erfolg Deutschlands und als ein Zeichen des polnischen Nachgebens ausgelegt werden könnte. Hier erbringt Coulondre einen besonders deutlichen Beweis dafür, daß die Westmächte niemals ernsthafte Verhandlungen über die berechtigten deutschen Forderungen gewünscht haben, sondern daß ihr Vorschlag einer direkten deutsch-polnischen Fühlungnahme ihnen nur in letzter Stunde ein Alibi vor ihren Völkern und der Welt verschaffen sollte.

So hat Botschafter Coulondre, der in Berlin jedem Deutschen versicherte, alles tun zu wollen, um die deutsch-französischen Beziehungen so gut wie möglich zu gestalten, sich in Wahrheit als einer der Totengräber der deutsch-französischen Verständigung erwiesen. Man würde ihm allerdings zu viel Ehre antun, wenn man ihm die Rolle einer führenden politischen Persönlichkeit zuweisen wollte. Er war nur ein bestissener Handlanger kriegstreibender Kräfte in Paris, deren Tendenzen er kannte und durch seine Berichterstattung fördern wollte. Er hat aber mit dazu geholfen, daß es seinen maßgebenden Gesinnungsgenossen in Paris gelang, die im Schlepptau Englands fahrende französische Regierung zur Erklärung des Angriffskrieges gegen Deutschland zu bestimmen. Heute ist dieser Diplomat anscheinend einer der außenpolitischen Berater des französischen Ministerpräsidenten und hat gewiß sein Teil dazu beigetragen, daß das Friedensangebot des Führers vom 6. Oktober 1939 zynisch abgelehnt wurde. Wir beneiden das französische Volk nicht um diesen Mann.

Bücherspende der NSDAP. an die Wehrmacht

Reichsleiter Rosenberg überreicht achteinhalb Millionen Bände an Generaloberst Keitel

Berlin, 24. Jan. In Anwesenheit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, des Generalmajors Reinecke sowie namhafter Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates erstatte am Donnerstag im Künstlerhaus die Übergabe der auf Anregung des Reichsleiters Rosenberg durchgeführten Bücheramlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht. Reichshauptstellenleiter Utikal erstattete dem Reichsleiter Rosenberg die Meldung, daß insgesamt achteinhalb Millionen Bände gesammelt worden seien. Dazu kommen noch Spenden von Verlegern und Buchhändlern mit über 127 000 Bänden. Der Wehrmacht konnten bereits mehr als 27 000 Büchereien zur Betreuung zugeteilt werden.

Reichsleiter Rosenberg dankte allen Spendern in Stadt und Land, ferner der NSDAP. und ihren Gliederungen, sowie den etwa 300 000 freiwilligen Helfern für ihren Einsatz. Die Bücher würden unseren Soldaten Entspannung und Erheiterung bringen, aber auch für viele eine Quelle der Erhebung sein. Dadurch werde der innere Wille weiter gestärkt, das Deutsche Reich mit allen Kräften zu verteidigen. Darauf übergab Reichsleiter Rosenberg dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht symbolisch die Bücherspende der NSDAP.

Generaloberst Keitel dankte allen, die an dem Zustandekommen dieser großartigen Sammlung für die Wehrmacht beigetragen haben, insbesondere Reichsleiter Rosenberg als dem Urheber dieser Idee. Neben der Sorge für das materielle und leibliche Wohl der Soldaten stehe die Fürsorge für geistige Nahrung, nach der ein lebhaftes Bedürfnis bestehe. Aus ihr solle den Männern seelische Erbauung und geistige Stärkung erwachsen. Über achteinhalb Millionen Bände zusammenzutragen, sei eine stolze, gewaltige Leistung, für die er als Mittler jedes einzelnen unbekannten Kämpfers an der Front den Dank der Wehrmacht zum Ausdruck bringe.

Wunschtraum der Plutokraten

H. G. Wells fordert rücksichtslose Bombardierung Berlins

New York, 25. Jan. In der Zeitschrift „Liberty" befürwortet der bekannte englische Schriftsteller H. G. Wells die rücksichtslose Bombardierung Berlins als einziges Mittel, um — wie er sich ausdrückt — Deutschland „den Ernst der Lage klar zu machen." Mit zynischer Brutalität „begründet" Wells diesen Vorschlag mit der Erklärung, daß er nicht die übertrieben zarten Empfindungen anderer für das deutsche Volk teile, das endlich einmal spüren müsse, „was seine Regierung anderen Nationen zufüge". Zum Unglück der gesamten Menschheit sei Berlin 1918 nicht gründlich bombardiert worden. Die gründliche Zerstörung deutscher Städte, Bombardierungen und dergl. würden auf das deutsche Volk eine heilsame Wirkung ausüben.

✣

wt. Wir haben mehrfach gehört, daß deutsche Flugzeuge in geringer Höhe die englische Hauptstadt überflogen. Wenn die Briten sich zu einem Gegenbesuch anschickten, wurden sie bereits vor der Küste von unseren Messerschmitt-Maschinen abgefangen und der zurückkehrende, kümmerliche Rest konnte nur von der Vernichtung des größten Teils der Maschinen berichten. Von der Deutschen Bucht bis zur Reichshauptstadt aber ist noch ein weiter Weg und unsere Flak und unsere Jäger werden dafür sorgen, daß keiner der englischen Langstreckenbomber durchkommt. H. G. Wells Vorschlag einer rücksichtslosen Bombardierung Berlins ist deshalb nichts weiter als ein Wunschtraum, der uns nach den Erfahrungen der ersten fünf Kriegsmonate nicht aus der Ruhe zu bringen vermag. Um die Drohung selbst aber geht es gar nicht, sondern um die Gesinnung, der sie entspringt. Hier zeigt sich die Brutalität der Vernichtungswille, der diese Plutokraten beherrscht. Warum sollten sie, die mit allen erdenklichen Blockademethoden Millionen deutscher Frauen und Kinder dem Hunger preisgegeben versuchen, vor dem Gedanken zurückschrecken, die Zivilbevölkerung durch Bombenangriffe zu zermürben? Der Geist jener herrschenden Geldsäcke in London hat sich durch die Jahrhunderte nicht geändert. Sie sind die gleichen geblieben, dieselben, die gefangene Inder vor die Kanonenrohre banden, die Zehntausende burischer Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern zugrunde gehen ließen. Nur eins hat sich geändert. Sie können mit dem deutschen Volk nicht mehr verfahren, wie es früher einmal möglich war. Sie möchten Berlin angreifen, aber sie haben es noch nicht gewagt und werden es wohl auch kaum wagen, denn sie wissen genau, daß für eine Bombe auf eine deutsche Stadt zehn Bomben auf englische Städte niederlaufen werden.

25 000 Postsendungen gestohlen

Sämtliche europäischen Länder geschädigt

Berlin, 26. Jan. (Funkmeldung.) In zynischer Offenheit gibt der Londoner Rundfunk am Donnerstag zum ersten Male das Ausmaß der britischen Postdiebstähle auf neutralen Schiffen zu. Voller Stolz verkündet er, daß nicht weniger als 25 000 Postsendungen während der letzten drei Monate beschlagnahmt worden seien: Daß es sich hierbei um ein ganz gewöhnliches Eigentumsverbrechen handelt, bei dem nicht nur erhebliche Werte unterschlagen, sondern darüberhinaus „Informationen" gewonnen werden, die man im tätlichen Leben als „Wirtschaftsspionage" gegenüber neutralen Ländern zu brandmarken pflegt, übersieht der Londoner Rundfunk selbstverständlich. Dagegen wird ausdrücklich eingeräumt, daß die beschlagnahmten 25 000 Sendungen nicht etwa allein für Deutschland, sondern auch für die verschiedensten neutralen Länder bestimmt waren. Der Raubzug hat sich im übrigen gelohnt: 18 000 Pfund Sterling in Banknoten und 430 000 Dollar, außerdem Industriediamanten im Werte von 2 Millionen Pfund Sterling, sowie wertvollen Schmuck, Landkarten, Filme und Maschinenteile hat man bei diesen Raubzügen erbeutet aus Sendungen, die von Amerika nach allen Ländern Europas gerichtet waren.

Britische Gewaltpolitik

London erzwingt die Auflösung des kanadischen Parlaments — Beispielloser Vorgang in der Geschichte Kanadas

New York, 26. Jan. (Funkmeldung.) Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der kanadische Premierminister Mackenzie King am Donnerstagabend die Auflösung des Parlaments bekanntgegeben.

Bei der Eröffnung des kanadischen Parlaments am Donnerstag hatte der britische Generalgouverneur Lord Tweedsmuir Neuwahlen angekündigt.

Man nimmt an, daß das Verlangen des englischen Hoheitsträgers nach Auflösung des kanadischen Parlaments mit der scharfen Kritik zusammenhängen dürfte, die die Provinzialregierung von Ontario an den bisherigen Kriegsmaßnahmen der Zentralregierung Mackenzie King übt hat. Diese Kritik wieder geht anscheinend auf einen Wunsch aus London zurück, das mit der Regierung Mackenzie King unzufrieden ist.

In kanadischen Kreisen hat die Auflösung des Parlaments und die Anberaumung von Neuwahlen durch den britischen Generalgouverneur sensationelles Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen Vorgang, der in der kanadischen Geschichte ohne Beispiel dasteht, denn bisher hat es England nicht gewagt, sich so offen in die Innenpolitik der Dominions einzumischen.

Die Neuwahlen sollen Ende März stattfinden.

Schwerer Reinfall Craigies

Rechtfertigungsversuch im Falle „Alama Maru" als unfreundlicher Schritt zurückgewiesen

Tokio, 25. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Der britische Botschafter Craigie verlas vor Vertretern der japanischen Presse den unverschämten Übergriff auf den japanischen Dampfer „Alama Maru" zu rechtfertigen und durch die Zeitungen an das japanische Volk unmittelbar zu appellieren. Dieses unerhörte Verhalten wird in allen Kreisen Tokios als Eingriff in schwebende diplomatische Verhandlungen scharf zurückgewiesen. Der Sprecher des Außenamtes erklärte hierzu: „An das japanische Volk zu appellieren, bevor England eine formelle Antwort auf den Protest gegeben hat, ist ein unfreundlicher Schritt, wie er wohl selten von irgendeinem anderen Lande getan wurde." Die halbamtliche Agentur Domei spricht von einem „Verstoß gegen die internationale Höflichkeit". Selbst die englandfreundliche Zeitung „Tokio Nichi Schimbun" bezeichnet das Vorgehen des Botschafters als einen kümmerlichen Versuch, den Widerwillen des gesamten japanischen Volkes gegen die britische Arroganz abzubiegen.

Baldige Antwort auf den Protest?

Tokio, 26. Jan. (Funkmeldung.) Der britische Botschafter Craigie suchte am Donnerstagabend den Außenminister Arita nochmals auf. Er versicherte wiederholt, daß die britische Antwort beziehlich des „Alama Maru"-Zwischenfalls Japan in Kürze übermittelt werden würde.

Der Poilu rebelliert

Die Emigranten in Frankreich müssen zur Musterung — Zu 99 Prozent Juden

Genf, 26. Jan. (Funkmeldung.) Alle Emigranten und die übrigen in Frankreich lebenden Ausländer werden, sofern sie noch nicht den zahlreichen Aufrufen Folge geleistet und sich für den Eintritt in die französische Armee oder in die Fremdenlegion gemeldet haben, nun zur Musterung aufgerufen. Die Einberufungen erfolgen in den ersten Wochen des Februar. Betroffen sind in erster Linie diejenigen Ausländer, die das Asylrecht für sich beansprucht hatten. Wer nicht zur Musterung erscheint, wird automatisch als „im Militärdienst stehend" erklärt. Wie es heißt, soll diese Maßnahme auf den wachsenden Druck der mobilisierten Franzosen hin erfolgt sein, die sich über die „Drückeberger-Ausländer", die zu fast 99 Prozent Juden sind, aufs höchste empören. In der den Frontsoldaten eigenen drastischen Sprache, pflegen die Poilus zu sagen: Wir wollen nicht, daß die Drückeberger an unserer Stelle sich in unseren Büros, Werkstätten und in unseren Betten breitmachen, während wir uns die Schnauze einschlagen lassen sollen!"

Kriegsschürer auf Schleichwegen ertappt

Westmächte verlangen Sonderrechte in den norwegischen Hoheitsgewässern — Ein weiterer Schritt zur Schaffung neuer Kriegsschauplätze

Amsterdam, 26. Jan. Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß Frankreich und England demnächst die Frage der Achtung norwegischer Hoheitsgewässer überprüfen würden. Als Vorwand wird die völlig unbeständete Behauptung aufgestellt, daß Deutschland den Transport gewisser Ladungen durch norwegische Hoheitsgewässer belästige. Wenn Deutschland an dieser Praxis festhalte, so würden Frankreich und England sich berechtigt fühlen, Handelsschiffe, an deren Ladung sie interessiert seien, innerhalb norwegischer Hoheitsgewässer durch eigene Kriegsschiffe beschützen zu lassen.

Diese durchsichtige Propaganda gehört in das Gebiet der englischen Bemühungen, andere Länder in Kriegsschauplätze zu verwandeln. Da man in England eingesehen hat, daß der Krieg mit der Fernblockade nicht zu gewinnen ist, versucht man die Flanken nach Norden und Süden zu erweitern, und es ist interessant, daß die Westmächte sich schon jetzt unter erlogenen Vorwänden anschicken, für sich Sonderrechte in norwegischen Hoheitsgewässern zu beanspruchen.

Die sowjetrussische „Prawda" beschäftigt sich wiederum mit den Bemühungen der Demokratien um Ausweitung der Kriegsschauplätze und kommt dabei nochmals auf die Rede Churchills zurück. Sie habe, so stellt das Blatt fest, einen „wirklichen Sturm" in den neutralen Staaten hervorgerufen infolge der Drohungen, die Churchill an diese Länder gerichtet habe. Wenn man jedoch den Äußerungen Churchills auf den Grund gehe, so stecke dahinter nichts anderes als „ernstliche Besorgnis, um nicht zu sagen Angst". „Dem britischen Imperialismus ist es nicht gelungen, mit fremden Kräften Krieg zu führen — auf seine eigenen vertraut er offensichtlich wenig."

Mit seinen unverhüllten Drohungen an die neutralen Staaten habe der temperamentvolle Mister Churchill jedoch zugleich auch Pläne des englisch-französischen Kriegsblockes ausgeplaudert, die darauf hinauslaufen, neue Kriegsschauplätze im Norden und im Süden zu schaffen. Der britische Imperialismus wünsche die Ausdehnung des Krieges nach Churchills eigenen Worten deshalb, weil „England und Frankreich andernfalls erschöpft vom Kriege gezwungen sein könnten, einen schmachvollen Frieden zu schließen." „Mister Churchill ist in Sorge, nicht nur deshalb, weil die Kriegspläne des britischen Imperialismus ein Fiasko erlitten haben, sondern auch deshalb, weil die Versuche nicht gelingen können, die neutralen Länder in den Krieg hineinzuziehen, weil keine neuen Kriegsschauplätze dort entstehen, wo England diese haben möchte."

55 000 Bruttoregistertonnen verloren

Die griechischen Verluste an der englischen Todesküste

Athen, 26. Jan. (Funkmeldung.) Der Schiffsverkehr im griechischen Hafen Piräus, in infolge der englischen Blockade über die Hälfte gesunken. In den übrigen Häfen wie Salonika usw., erreichte der Rückgang 70 Prozent im Vergleich zur Vorkriegszeit. Die griechische Handelsmarine, die mit zu den am meisten betroffenen Handelsmarinen der Neutralen gehört, hat in den bisherigen Kriegsmonaten rund 55 000 Tonnen Schiffsraum an der englischen Küste verloren.

Im Residenz-Theater:

„Der Mustergatte"

Schwank in drei Aufzügen von Avern Haywood

Hinter diesem Schwank steht der Schotten des bekannten gleichnamigen Rühmann-Filmes, deren Inhalt sich deckt. Aber doch nicht so, daß der Film etwa das Stück ganz verdunkelt. Wohl: die illustrative Kraft des Filmes ist bunter und amüsanter und seine schauspielerischen Möglichkeiten sind reichhaltiger. Dafür ist das Theaterstück konzentrierter und enthält das Wesentliche. So machte die Spielleitung (Sofka) aus dieser Auffassung heraus, daß alles ein Schwank sei, sich kräftig ans Werk, schwenkte demnach alles, was schwenkbar ist, Personen, Betten, Sprungfedermatratzen, Kissen, Bücher turbulent durcheinander und betrieb so den einzigen Zweck und Sinn solchen Spieles, das unbeschwerte Lachen des Augenblicks. Übrigens war die Anlehnung an den Film so groß, daß der Hauptdarsteller des Stückes (Grin Schmiedel) als der Mann, der den Frauen noch nie etwas zu raten aufsaß, sich sichtbar von jeder Rühmann-Nähe fernhielt. Der allgemeinen Heiterkeit im Hause zufolge tat das Stück seine Wirkung und es teilten sich alle Darsteller in diesen Erfolg: voran die beiden Braven: Willie (Schmiedel) und Blanche (Inge Conradi), die einmal unlustige zu werden probieren; die scheinbar Soliden, die es aber hinter den Ohren haben und die Folgen ihres Rates, dem Ehepartner etwas zu raten aufzugeben, so drastisch büßen müssen: Jack (Sofka), Margaret (Bergard Weltra); ferner Frederick, ein leisler, komischer Einbrecher in den Ehefrieden (Moog), die notwitzige Kammerjungfer (Marion Bender) und die beiden heftigen Umsichtigen (Kutzka und Eichenauer). Bühnenbild: zwei gut ausgestattete Räume (Erika Peters). Dr. Heinrich Reichert.

* **Richtig gefolgert.** Der Kardinal Mazarin geriet beim Planetspiel mit seinem Mitspieler in Streit, der schnell in ein heftiges Wortgefecht ausartete, wobei die umstehenden ehrfurchtsvoll schwiegen. Der am Hofe sehr beliebte Dichter Benserade kam dazu und rief sofort, ohne den Grund des Streites zu kennen: „Eure Eminenz haben dieses Mal unrecht!" „Wie?" rief Mazarin. „Sie wissen noch nicht einmal, wovon die Rede ist, und geben mir unrecht?" Lächelnd blickte der Dichter die Anwesenden an. „Das Stillschweigen der umstehenden Herren beweist dies nur zu laut. Diese Herren würden alle ein Zeugnisrichter erhoben haben, wenn Eure Eminenz nur einen Schein von Recht hätten!"

Bühnenbildner Karl Jacobs zum Gedächtnis

Zur selben Zeit, wo Hub Hannemann im Wiesbadener Rathaus seine Figurinen ausstellt, findet in den Wandelgängen des Leipziger „Neuen Theaters" eine Gedächtnisausstellung für den Bühnenbildner Karl Jacobs statt, der in Leben und Wirken ein echter Sohn Wiesbadens war (geb. am 20. Oktober 1895 zu Wiesbaden). Diese Schau von Entwürfen, Bühnenbildern und Modellen lenkt unseren Blick auf einen Mann, der verbildnismäßig ipso den Weg zur Bühne fand, wo seine Doppelbegabung für Architektur und Malerei sich voll entfalten konnte und er unter vielem anderen Ausstattungen zu „Figaros Hochzeit", zur „Zauberflöte", zur „Bohème", wie zum gesamten „Ring" schuf, für den er u. a. einen begehbaren Regenbogen konstruierte, die von einer tiefen Einfühlung in den Geist der Musik und des Realen zugleich zeugen. Nach einem zweieinhalbjährigen Studium an der Wiesbadener Kunstgewerbeschule finden wir ihn bald in den Ateliers von Professor Peter Behrens, Berlin-Neubabelsberg und Professor Poelzig, Berlin. Im Winter 1919—20 unterrichtete er an der Wiesbadener Kunstgewerbeschule, siedelte 1920 nach Breslau über, um alsdann 1922 wiederum in Wiesbaden, ein eigenes Architektenbüro zu eröffnen. Im September 1925 beginnt dann am damaligen Staatstheater Wiesbaden Karl Jacobs' Tätigkeit für die Bühne mit Bühnenbildentwürfen zu Aufführungen im Kleinen Haus. Über die Kroll-Oper in Berlin (1927/28) und das Opernhaus in Königsberg (1928/33) gelangte er im April 1933 an das Neue Theater in Leipzig, wo er bis zu seinem Tode (1935) das verantwortungsvolle Amt eines Ausstattungsleiters bekleidete. Hier vermochte er nun Inszenierungen zu schaffen, die über seinen Tod hinaus lebendig blieben. Aber geben wir seinem Nachfolger Alfred Kiedorf selbst das Wort: „In einer Vorstellung auf dem Theater erkennt man erst, wieviel von Karl Jacobs noch lebendig ist. Wir leben auf seinem ehemaligen Arbeitsplatz noch unter demselben Gesetz wie er. Es ging und geht allein um die Sache, nicht um die Person . . . Die Bühnenbildnerei ist eine Arbeit an der Illusion, bei der immer wieder ein unbefriedigender Rest sich nicht ganz zum Bild und nicht ganz zur Architektur entscheiden kann. Deshalb ist eine Leistung (wie die Jacobs'), der es wirklich einmal gelingt, unabhängig von Mode, Laune und Spielerei mit übersinnlichem Wurf Körper in Maß und Gesetz zu bringen, eine wirklich befreiende und beglückende Tat." K. E.

Wiesbadener Nachrichten

Ostern 1940 beginnt zum dritten Male das Pflichtjahr

Vorherige Zustimmungsbeantragung beim Arbeitsamt

Seit Einführung des Pflichtjahres besteht die Möglichkeit, daß die Eltern ihre Töchter das Pflichtjahr in Haushaltungen ableisten lassen, die ihnen bekannt sind, doch muß seit dem Januar 1939 vor Antritt der Stelle die Genehmigung des Arbeitsamtes eingeholt werden. Im letzten Jahre wurde vielfach die Zustimmung erst nach Stellenantritt beantragt. Mit Rücksicht auf die Neueinführung der Bestimmungen haben die Arbeitsämter vielfach auch nachträglich zugestimmt. In diesem Jahre können aber nachträgliche Zustimmungen grundsätzlich nicht mehr erteilt werden.

Die richtige Unterbringung fast eines ganzen Jahrganges von Mädeln in Pflichtjahrstellen bedarf einer sorgfältigen und rechtzeitigen Planung; deshalb werden Eltern und Mädel gebeten, etwaige Anträge auf Zustimmung zu einer selbstgesuchten Stelle möglichst bald dem Arbeitsamt vorzulegen. Zuständig ist das Arbeitsamt, in dessen Bereich sich der Arbeitsplatz befindet.

Dabei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

Grundsätzlich müssen alle dazu geeigneten gesunden Mädel das Pflichtjahr in der Landwirtschaft ableisten. Es hat also keinen Zweck, wenn für ein solches Mädel um eine städtische Stelle nachgesucht wird.

In erster Linie kommen landwirtschaftliche Haushaltungen für die Aufnahme von Pflichtjahrmädchen in Frage. Städtische Haushaltungen werden hauptsächlich bei Vorhandensein von Kindern berücksichtigt. Das Pflichtjahrmädel soll seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Aufgabe des Pflichtjahrs stellen. Halbtagsarbeit kommt nicht in Betracht. Grundsätzlich sollen die Mädel in die Hausgemeinschaft aufgenommen werden; nur in Ausnahmefällen kann der Ableistung des Pflichtjahrs zugestimmt werden, wenn die Mädel im Elternhause wohnen bleiben. Stellen in Geschäftshaushaltungen werden dann nicht mit Pflichtjahrmädeln besetzt, wenn die Hausfrau durch Mithilfe im Geschäft beansprucht ist, weil Pflichtjahrmädel Anleitung brauchen und weder mit Arbeit noch mit Verantwortung überlastet werden dürfen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß immer noch ein größerer Bedarf an Mädeln besteht, als Mädel gestellt werden können. Den Arbeitsämtern erwächst aus dieser Sachlage die häufig recht undankbare Aufgabe, die Mädel tunlichst den Haushaltungen mit dem dringendsten Bedarf zuzuteilen. Sie werden die Zustimmung zum Antritt einer selbstgewählten Stelle nach Möglichkeit erteilen, wenn der Arbeitsplatz den oben genannten Anforderungen entspricht. Doch kann auch ein anderweitig vorliegender dringender Bedarf Veranlassung sein, die Zustimmung zu versagen.

Das Pflichtjahr wird Ostern 1940 zum drittenmal durchgeführt. Alle beteiligten Dienststellen sind bemüht, noch vorhandene Mängel abzustellen. Eltern und Mädel können dabei mithelfen, wenn sie sich genau über die bestehenden Bestimmungen unterrichten und sich vertrauensvoll und rechtzeitig mit den Arbeitsämtern über die Ableistung des Pflichtjahres verständigen.

Wie die „Kleine Langgasse" wurde

Eine Ergänzung zum „Wiesbadener Straßen-ABC"

Im „Wiesbadener Tagblatt" vom 7. d. M. ist unter dem „Wiesbadener Straßen-ABC" die Kleine Langgasse behandelt worden. Ein „Tagblatt"-Leser, Obermagistratsrat Dr. Karl Lade, Berlin-Charlottenburg, ein Sproß der bekannten Wiesbadener Familie Lade, teilt uns noch in diesem Zusammenhang folgende aufschlußreiche Bekundungen über die Kleine Langgasse mit:

„Aus dem Umstand, daß heute ein massives Tor die Einfahrt zur Kleinen Langgasse von der Langgasse her überwölbt, wird häufig geschlossen, daß dort in früherer Zeit ein altes Stadttor gestanden habe. Das trifft nicht zu. Der unter dem Tordurchgang liegende Grund und Boden gehörte früher und gehört heute noch zu dem Grundstück Langgasse 13, welches bis 1902 eine Einheit mit Langgasse 11 bildete. Im Jahre 1808 erwarb dieses Besitztum, auf welchem seit 1750 die alte Hofapotheke lag, der spätere Hof- und Amtsapotheker Johann August Lade von Hofapotheker Eberlein. Damals gehörte die Durchfahrt zu dem Hof- und Gartenraum dieses Gesamtgrundstückes. Hinter der heutigen Durchfahrt lag damals links das Grundstück, auf welchem später die Seifenhandlung Voths den heute noch vorhandenen Ziegelbau errichtete, daran anschließend die Stallungen der Brotfabrik Wagemann, später Weitenberger. Dort stieß die heutige Kleine Langgasse auf die Gastwirtschaft „Zum Lamm", welche mit Haus und Garten soweit nach rechts vorsprang, daß zwischen ihr und der Brotfabrik Wagemann auf der rechten Seite nur ein etwa 1 Meter breiter schmaler dunkler Reul übrigblieb; dieser führte auf die damalige Mengergasse, heutige Wagemannstraße. Eine Einfahrt mit Wagen zu den Wagemannschen Stallungen und dem Gasthaus „Zum Lamm" war also von der Langgasse her nur über das Ladesche Grundstück möglich. Freundnachbarlich wurde das auch den Anrainern gestattet. Ursprünglich war die Einfahrt nach der Langgasse durch ein Tor abgesperrt, welches aber anscheinend immer offen blieb, um dann wohl gänzlich beseitigt zu werden. Jedenfalls wurde der Grundstücksteil unter dem heutigen Torbogen durch unbehindert Gebrauch zu einer öffentlichen Straße. Als daher im Jahre 1882 Hofapotheker Dr. phil. August Lade, Enkel des vorerwähnten Joh. Aug. Lade, den Neubau der alten Hofapotheke plante, mußte er sich darüber schlüssig werden, wie er den fraglichen Grundstücksstreifen nützen könne, ohne den öffentlichen Verkehrsweg zu verbauen. Da blieb nur der Ausweg, den Verkehrsweg durch die heutige Torfahrt zu überwölben und darüber das Haus zu verbreitern. Architekt Griesbach, welcher zusammen mit Architekt Grothoff auch die Bergkirche erbaut hatte, errichtete dementsprechend das Doppelhaus im Renaissancestil und verlah es mit stilgerechten Erkern und Türmen. Dieses Doppelhaus ist das höchste der Langgasse, heute darf dort nicht mehr so hoch gebaut werden. Der Abriß der Stallungen von Weitenberger und des „Lamms" erfolgte erst um die Jahrhundertwende, wobei die Neubauten soweit zurückgesetzt werden mußten, daß mit der Kleinen Langgasse ein Fahrweg zu der Wagemannstraße entstand. Mit einem alten Stadttor hat also der Torbogen nichts zu tun."

Ertüchtigung des wehrhaften Mannes

SA.-Ausbilder für die Wehrmannschaften

Die der SA. übertragene Aufgabe der vormilitärischen Wehrertüchtigung gewinnt für das Gebot der Kriegsverhältnisse naturgemäß von Tag zu Tag eine dringlichere Wichtigkeit. Überall stehen in Stadt und Land Wehrmannschaften angetreten. In ihnen haben sich eifrig die zusammengefunden, die eine militärische Ausbildung bisher noch nicht genossen haben und nun von der SA. in die Grundelemente soldatischer Verhältnisse des Schießens, der Geländekunde usw. eingewiesen werden sollen. Das bedeutet für die noch nicht eingesegneten SA.-Führer und -Männer vermehrten Einsatz, gilt es doch immer aus den Reserven neues Ausbildungspersonal zu schulen.

Neben Lehrgängen einzelner Standarten hat auch die Gruppenschule der SA.-Gruppe Hessen ihre Tätigkeit unter diesem Gesichtspunkt verstärkt begonnen. Das bisherige Ziel, die Heranbildung der L-Scheininhaber für das SA.-Wehrabzeichen, wird diesmal im gleichen Rahmen erstrebt, aber dabei noch größeres Gewicht auf die erforderlichen Fähigkeiten für Ausbilder der Wehrmannschaften gelegt. Die Bedeutung dieser Lehrgänge ergibt sich daraus, daß nunmehr schon ein dritter Lehrgang eingesetzt werden muß, nachdem in den beiden ersten durchschnittlich je 60 zukünftige Ausbilder aus den SA.-Gruppen Hessen, Westmark und Kurpfalz, (darunter auch Männer der Standarte 80 Wiesbaden) in je 14tägiger Erziehungsarbeit theoretisch und praktisch durchgeschult worden sind.

Der Glücksmann meldet: 100 u. 2 × 50

In den letzten Tagen haben wir wieder manchem Volksgenossen eine Freude machen können. In einer Gaststätte der Innenstadt zog ein Loskäufer beim ersten Loskauf einen Gewinn von 100 RM. Am Tage darauf waren es in einem Café 50 RM, die ihren glücklichen Gewinner fanden. Aller guten Dinge sind drei: 50 RM wurden gestern am Bahnhof gezogen. Und da gibt es Volksgenossen, die behaupten, wir würden kein Glück bringen. Wir grauen Glücksmänner können das allerdings nur, wenn uns ein Los abgekauft wird. Nicht am Glück vorbeigehen: das ist unsere Losung. Und wer sie befolgt, wird dabei gut fahren. Und außerdem: 50 Pfennig zusätzlich fürs Kriegs-WHW. opfern, macht auch glücklich.

Achtung, Volksgenossen!

Zum Wunschkonzert zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes am 7. Februar im Wiesbadener Kurhaus ist wegen der technischen Vorbereitungen Meldeschluß spätestens am 31. Januar. Gewünscht können werden Militärmärsche, Soldatenlieder und soldatische Motive aus Opern und Operetten, volkstümliche Musik für Gesang oder Orchester.

Das Konzert wird angesagt von Joe Eibinger. Es wirken mit: Marga Mayer, Charlotte Schütz und Franz Fehringer vom Deutschen Theater, ein Musikkorps der Luftwaffe, ein Soldatenchor und der Polizingerchor.

Wünsche und Spenden nimmt jede NSB.-Ortsgruppe, jeder NSB.-Amtswalter entgegen. Auch durch Überweisung auf das Polizeikonto des Kreisbeauftragten Wiesbaden des Kriegs-WHW. Frankfurt 10115 können Wünsche geleitet werden.

Rhythmus in der Scala

Eine vortreffliche Ergänzung des Programms

An Stelle von Karl Walter Popp, dem charmanten Ansager und trefflichen Unterhalter, der wegen Rundfunkverpflichtungen nur ein kurzes Gastspiel in der Scala geben konnte, läßt die rührige Direktion Hammelbacher im letzten Januardrittel vorzugsweise Beine zum Publikum sprechen. Ein schönes, schlankgewachsenes „Fräulein Nummer" kündigt die einzelnen Programmpunkte zwar stumm, aber leichtbeschwingt an, aber diese sprechen ja auch durch ihre Leistung, die wir bereits nach der Premiere gewürdigt haben, alle für sich. Bleibt nur noch nachzutragen, daß sich das Hiteros-Brändel-Ballett ausgezeichnet in diesen Rahmen einfügt und bei seinem ersten Auftreten am Donnerstag von dem bis auf den letzten Platz besetzten Theater eine begeisterte Aufnahme fand. Diese deutsche Tanzgruppe zeichnet sich durch vortreffliche Qualitäten aus. Sechs Damen von schlankem Wuchs wirbeln im Tango- und Walzerrhythmus über die Bühne. Sie geben jeder einzelnen Darbietung dank ihrer Körpergewandtheit und zuverlässigen Musikalität eine besondere Note. Geschmackvolle Kostüme, in Farben- und Formenreichtum geschickt ausgewählt, bieten dem Auge einen besonderen Genuß, wobei im Laufe der Tänze der „Punktereichtum" der Kostüme merklich einschrumpft. Diese Tänzerinnen können sich das leisten. Solistisch treten Ursula Brändel in einer Schleier-Tanzstudie und Lotti Moreno in einem klassischen Spitzentanz bestens hervor und der gewandte Partner der Gruppe belebt die Parodie auf den Tanz der alten Zeit durch eine unaufdringliche Komik und verschönt den Tanz aus neuer Zeit durch ein schmachtendes Schlagerlied. Rhythmus in der Scala: neben dem vortrefflichen Ballett, den ausgezeichneten artistischen Leistungen, hat auch die Kapelle Winter/Barth durch ihre zuverlässige Begleitung Anteil am Erfolg des Abends.

Willi Pempel.

— **Vor 100 Jahren** wurden in Wiesbaden neue Stadtverordnete gewählt. Das Ergebnis dieser Wahl wurde im „Wiesbadener Wochenblatt" vom 20. Januar 1840 durch die Herzogliche Stadtschultheißerei wie folgt bekannt gegeben: „Mit Bezug auf das diesjährige Wochenblatt No. 1 wird den hiesigen Einwohnern hiermit ohnverhalten, daß für die abgegangenen Stadtvorsteher Hr. J. Bertram der Hr. W. Blum, Hr. F. Habel der Hr. W. Voths, Hr. J. Pobl der Hr. J. Rauch, Hr. A. Scholz der Hr. J. Wintermayer und Hr. R. Wolf der Hr. Ph. Kimmel, durch Stimmenmehrheit erwählt und von Herzogl. Stadt-Polizei-Amt bestätigt worden sind."

— **Tüchtige Schützen.** Beim Kameradschaftsappell des Traditionsverbandes ehemal. Ner im NS.-Reichskriegerbund nahm, nach einer würdigen Totenehrung durch Kameradschaftsführer Meyer, der Schießwart Steinmetz die Ehrung der besten Schützen des Jahres 1939 vor. Sieger des Wanderpreises wurde Kamerad Meyer, das Diplom für höchste Ringzahl erhielten die Kameraden: J. Meyer, A. Schwenk, H. Keller und K. Koch, die Ehrennadel in Bronze die Kameraden K. Koch, A. Schwenk, J. Meyer, A. Steinmetz und F. Jochum, die Ehrenscheiben Dr. Kühnemann und A. Schwenk. Kamerad Ferdinand Mund hielt einen Vortrag unter dem Motto „Der Frontsoldat von 1914/18 Richtungsmann 1939". Neben schönen Chorvorträgen des MGV. „Germania" und musikalischen Darbietungen brachte Kamerad W. Rau altmaisautische Mundartdichtungen zu Gehör. Die Kameraden blieben mit ihren Angehörigen einige Stunden gemütlich zusammen.

— **Der MGV. „Union", E. V. gegr. 1864, u. Frauenchor** hielt seine Jahreshauptversammlung im Vereinsheim ab. Der stellvertr. Vereinsführer Fritz Grohmann gab einen ausführlichen Bericht über das 75. Jubiläumsjahr 1939, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Kassenverhältnisse sind geordnet. Da die Amtszeit des Vereinsführers und Stellvertreters abgelaufen ist, fanden Neuwahlen statt. Zum Vereinsführer wurde einstimmig Fritz Grohmann gewählt. Stellv. Emil Herber. Vom Vereinsführer wurden in den Vorstand bestimmt: Kassierer Hch. Neumann, 1. Schriftf. W. Schleim, 2. Schriftf. Alb Stahl, Notenwart H. Schleim, Beisitzer Adolf Rücker und W. Seibel, vom Frauenchor Frau Auerhamer, Frau Ludwig, Frau Grall und Frau Petry. Der Vereinsführer dankte dem seitherigen Vorstand, insbesondere Karl Debus für die geleistete Arbeit, besonders im Jubiläumsjahr 1939. Trotz des Krieges müsse das alte deutsche Kulturgut erhalten und deutsches Lied gepflegt werden. Alle nahmen ihre Ämter freudig an. Die Versammlung schloß mit dem gemischten Chor: Festgesang a. d. Oper „Iphigenie in Aulis" von Chr. Gluck.

— **Hohes Alter.** Frau Lina Lehr, geb. Voths, Frankenstraße 28, begeht heute ihren 80. Geburtstag.

Verbindung mit der Front

Der Kameradschaftsdienst des Rundfunks am Werk

Pünktlich um 1.30 Uhr in der Nacht meldet sich der Sprecher des Kameradschaftsdienstes des Großdeutschen Rundfunks. Diese neue Einrichtung, die am 20. d. M. zum ersten Male in Tätigkeit trat, dient der schnelleren Verbindung zwischen Heimat und Front. Wichtige Meldungen, die den Soldaten draußen persönlich angehen, werden auf diese Weise drahtlos und dadurch auf dem schnellsten Wege dem Empfänger zugeleitet. Bei jeder Einheit hört ein Kamerad diese regelmäßigen Sendungen ab und leitet die Meldung an den Empfänger weiter. Die Schwierigkeiten, die zuweilen bei der Abfertigung der Feldpost auftreten, werden dadurch überwunden. Natürlich darf es sich nur um Meldungen handeln, die äußerst dringlich sind und die daher auch vom Rundfunk nur dann durchgegeben werden, wenn sie von einer Partei- oder Behördendienststelle begläubigt sind.

Wir haben uns einmal in eine solche Sendung eingeschaltet. Bei den beliebten Wunschkonzerten des Rundfunks werden die Geburtsmeldungen von den Soldaten stets mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die knapp bemessene Zeit läßt es jedoch nicht zu, während der Konzerte allen Vätern an der Front die Freudenbotschaft mitzuteilen. Diese Lücke schließt jetzt der Kameradschaftsdienst, der mit der Durchsage der Geburten beginnt. Dabei lassen sich auch schwierige Namen buchstabieren, so daß Mißverständnisse ausgeschaltet werden. Weiter werden allgemeine Mitteilungen durchgegeben. In vielen Fällen werden Soldaten über den Rundfunk gebeten, ihren Angehörigen die richtige Feldpostnummer mitzuteilen. Ein Schreibfehler in der Nummer kann häufig den Feldpostverkehr zwischen dem Soldaten und der Heimat völlig unterbrechen, ohne daß der Soldat weiß, woran es liegt. Wird er jetzt durch den Rundfunk aufgefordert, seine richtige Feldpostnummer anzugeben, dann wird er diese seinen Angehörigen umgehend mitteilen. Manche Sorge ist damit behoben. Da bei den Namensdurchsagen auch der Heimatort der Soldaten genannt wird, ist ein Auffinden des Empfängers leichter möglich. Aber auch andere Meldungen klingen an unser Ohr. Da wird z. B. ein Hauptmann L., der 1918 Abteilungsführer in Rumänien war, gebeten, seine Feldpostnummer an eine bestimmte Anschrift einzusenden. Ein Soldat M. wird aufgefordert, sich bei Herrn M. in Gladbeck zu melden. Alle Kleingärtner der Gruppe Hamburg werden gebeten, sofort ihre Anschrift an den Stadtgruppenführer zu senden. Ferner werden die Gefolgschaftsangehörigen dreier großen Firmen aufgefordert, ihre Feldpostnummern ihrem Betrieb mitzuteilen. So gibt es eine Reihe von Mitteilungen, die die Soldaten interessieren. Der Rundfunk hat damit die schöne Aufgabe übernommen, eine schnelle Verbindung für dringende Angelegenheiten zwischen Heimat und Front herzustellen.

p.

— **Der Westerwaldklub 1905, Zweigverein Wiesbaden.** Auf der Jahreshauptversammlung gab Vereinsführer H. Kunz einen umfassenden Jahresbericht. Mit Befriedigung konnte man feststellen, daß sich der Klub in jeder Hinsicht in einer Aufwärtsentwicklung befindet. Die Versammlungs- und Wandertätigkeit war im abgelaufenen Jahr entsprechend groß. Dietwart E. Rubertus deutete den Sinn und Zweck der Wandervereine, ihre Beziehung zu Heimat und Volkstum. Im Dienst der Allgemeinheit sind für Pflegestätte der Heimatliebe und froher Kameradschaft. Die Kassenführung durch Kassenwart A. Wüst war in bester Ordnung, wofür dem Kassierer Dank und Anerkennung zuteil wurde. Als schönes Zeichen guter und verständiger Zusammenarbeit wurde der Vorstand in seiner seitherigen Zusammensetzung belassen. Die Ämter der beiden Kassenprüfer wurden neu besetzt. Anschließend gedachte der Vorsitzende der Verstorbenen. Für lange und treue Mitgliedschaft wurde K. Abstein zum Ehrenmitglied ernannt. Die goldene Vereinsnadel für 20jährige Mitgliedschaft wurden Joh. Remmell, für 10jährige Mitgliedschaft Fr. Pott, E. Schwitchen und Math. Wern verliehen. 45 Wanderer konnten sich der Ausgezeichnung der goldenen Eichel erfreuen, welche ihnen vom Wanderwart H. Herbst überreicht wurde; dabei für 100 Wanderungen W. Ludwig und H. Kunz, für 50 Wanderungen Frl. Herbst, Fr. Gerlach und H. Herbst. Eine ganz besondere Anerkennung wurde vorgelesen der Wanderer der Gelangsabteilung unter der Musikkapelle zuteil, die es immer verstehen, bei allen Wanderungen für Geselligkeit und frohe Stunden zu sorgen. Nach der schön verlaufenen Hauptversammlung verbrachte man in guter Wanderkameradschaft noch einige frohe Stunden.

— **Versuchter Handtaschenraub.** Eine festgenommene männliche Person gibt an, im Januar 1939 gegen 23 Uhr in der Mauergasse versucht zu haben, einer Frau die Handtasche zu entreißen. Durch Widerstand der Frau sei ihm die Tat aber nicht gelungen. Weiter will der Täter am 3. September 1939 in eine Villa in der Sonnenberger Straße eingedrungen und sogar schon in einem Zimmer gewesen sein, um einen Diebstahl auszuführen, als er gestört wurde und die Flucht ergreifen mußte. Da über die genannten Fälle keine Anzeigen bei der Kriminalpolizei vorliegen, werden die Geschädigten bzw. Zeugen gesucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Zimmer 94, zu melden. Im August 1939 soll der gleiche Täter zwei Herrenfahrräder, das eine in der Schwalbacher Straße, das andere an der Hauptpost, entwendet haben.

— **Unfallchronik.** In der Lahnstraße stürzten zwei Kinder so unglücklich, daß sie Arm- und Fußknöchelbrüche erlitten und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. — In einem Hause der Rheinstraße zog sich ein Frau beim Sturz von der Leiter innere Verletzungen zu, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In der Rheinhahnstraße fiel ein Mann so unglücklich, daß er sich einen Handknöchelbruch zuzog. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 14-16 Uhr

Musikschule.
(Gemeinschaftswerk der NSG. „Kraft durch Freude" und der Hitler-Jugend.)
Es beginnen laufend Unterrichtskurse in allen Musikinstrumenten. Die soziale Einrichtung der Musikschule ermöglicht jedem Volksgenossen die Erlernung eines Instrumentes. Auch in den Vororten wird Unterricht erteilt. In einigen Vororten ist dies bereits der Fall. Anmeldungen und Auskunft: Luisenstraße 41, Fernruf 59641.

Ortswaltung W.-Sonnenberg.
Am Samstag, 27. Januar 1940, abends 20.30 Uhr findet im Restaurant „Lindenbrunnen" eine Amtswalter-Sitzung statt. Redner: Pg. Dernbach.

Froher Feierabend.

Deutsches Theater.
Montag, 29. Jan.: „Götz von Berlichingen". Schauspiel von Goethe. Beginn 19 Uhr.

Tapferes Mädchen in großer Zeit

Ein Roman aus Deutschlands Freiheitskriegen • Von Marlise Kölling

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mein Kaiser will nichts als einen dauernden Frieden."

„Sie irren, Herr Leutnant, denn für Napoleon käme der erst, wenn er die ganze Welt besiegt hat, aber — der Besiegte wird dem Sieger nie Ruhe lassen."

„Sie reden wie ein Soldat." de la Roche sagte es mit einem leisen Lächeln.

„Wäre ich doch schon einer!"

„Ich würde nie anders reden, wenn ich Deutscher wäre. Ich verstehe Sie nicht nur mit dem Verstand, auch mit dem Herzen. Mensch mit zerrissenen Gefühlen, der ich bin, Sohn eines unglücklichen, zerrissenen Landes. Es ist ein armes Land", sagt er schwer, „es wird von keinem richtig verstanden, am besten vielleicht von den Rheinländern."

„Wie ich einer bin", lacht jetzt Helmut. Gottlob, dem Gespräch wurde jetzt etwas die Schwere genommen.

„Herr Leutnant de la Roche, lassen Sie uns wenigstens unseren Frieden miteinander schließen, das heißt . . ." sein Gesicht wurde wieder finster, „wenn Sie mir nicht Krieg bringen."

„Beauftragt bin ich allerdings dazu", antwortet de la Roche sehr ernsthaft. „Aber ohne höheren Befehl, — nur auf den meines Herzens — möchte ich Ihnen den Rat geben, entziehen Sie sich dem Kriege. Verlassen Sie Mainz sehr rasch, fliehen Sie . . ." Er griff sich an die Stirn: „Oh, wir führen hier philosophische Gespräche und dabei kommt es vielleicht auf eine Stunde an."

Helmut erschrak. „Da sehen Sie die Weltverbrüderung." Sehr bitter, etwas höhnisch sagte er es. „Herr Leutnant, ich bitte Sie, —" Erregung klang aus seiner Stimme — „Seien Sie ganz ehrlich. Was hat Labouchère vor?"

„Das weiß ich nicht. Wir trennten uns gleich nach der furchtbaren Szene auf der Straße. Der Oberst gab mir den strengen Befehl, Sie nicht aus den Augen zu lassen. Er kennt bei allem nur sofortiges Handeln und ist fürchterlich in seinem Zorn."

„Sie meinen also, monsieur de la Roche . . .?"

„Ich meine, daß Sie so schnell als möglich Mainz verlassen sollen, wenn möglich noch vor Ihrer Familie. Labouchère wird Sie hier bis auf's Blut verfolgen. Womöglich bringt er Sie vor ein französisches Kriegsgericht."

„Aber das Gericht" — widersprach Helmut heftig — „müßte doch die Ungebührlichkeit von Labouchères Benehmen . . ."

de la Roche lächelt resigniert . . .

„Sie sind ein großes Kind. Glauben Sie wirklich, ein französisches Kriegsgericht wird das ungebührliche Benehmen eines französischen colonels feststellen, und einen deutschen Schüler für unschuldig erklären?"

Helmut senkte den Kopf.

„O, Sie brauchen sich nicht zu schämen, es ist immer schön, anständig von den Menschen zu denken."

Beide standen sich nachdenklich gegenüber, der Deutsche und der Franzose. Sie fühlten, von einem zum anderen ging eine warme Welle des Verstehens, Mißtrauen durchbrechend, Völkerfeindschaft nicht achtend — — — Weltverbrüderung.

Sie schreckten beide auf. Die Tür wurde aufgerissen, — Christel flog förmlich ins Zimmer.

„Helmut, o Gott, ich habe gehört . . . was ist, Helmut?"

Sie stürzt auf Helmut zu, als sähe sie gar nicht, daß noch jemand im Zimmer war.

Er faßt ihre Hand.

„Aber beruhige dich doch, Christel", und auf de la Roche weisend . . . „siehst du denn nicht . . .?" Christel wurde über und über rot.

„Verzeihung", sagt sie, zu dem Franzosen gewandt, „ich war so in Sorge um Helmut, ich dachte . . . ich wußte nicht . . ."

de la Roche stand wie eine Bildsäule. Es schien, als habe er Christels Worte gar nicht gehört. Er sah sie nur an, er sah sie immersort an. Er war nur Auge, er war nur Gefühl. Fremd war ihm dieses Mädchen und schien ihm doch vertraut. War es ihr klarer Blick, war es das Neigen des Kopfes . . . irgendwas an ihr erinnerte ihn an seine deutsche Mutter.

Christels Verwirrung stieg. Man half ihr nicht . . . was . . . was war mit dem Franzosen?

„Christel, du erlaubst, daß ich dir Herrn Leutnant de la Roche vorstelle", ergriff jetzt Helmut das Wort, der nicht recht wußte, was er aus der Situation machen sollte.

Wie merkwürdig umgewandelt de la Roche sich plötzlich benahm, er war doch vorher so unbeweglich gewesen.

Christel sah ängstlich fragend auf Helmut. Wollte er ihr nicht einmal erklären, was der Franzose . . .

„Leutnant de la Roche ist nicht als Feind gekommen, Christel", beschwichtigt Helmut schnell.

Christel begriff nicht. Warum war der Franzose dann überhaupt hier?

„Weiß denn der Oberst . . .?" begann sie verwirrt.

„Nein, Christel, der weiß natürlich nicht, daß sein Adjutant mir geraten hat . . ."

„Mademoiselle, ihr Bruder muß fliehen", fiel de la Roche plötzlich mit Leidenschaft ein, — — — es war, als ob er auf einmal zu sich käme — — — — „es darf ihm nichts passieren, er muß fort, Ihr Bruder. Mademoiselle, sorgen Sie dafür, ich flehe Sie an . . ."

Er griff nach ihren Händen. Er wollte durch sie den Bruder stärker beschwören, durch sie, die — das wurde ihm auf einmal bewußt — die er liebte.

„Um Gottes willen, Herr Leutnant, steht es so?"

Christel umklammert wie Schutz suchend de la Roche's Hände. Sie fühlte blitzartig eine Verbundenheit mit ihm in der gemeinsamen Sorge um Helmut. Was für ein guter Mensch war dieser de la Roche! Gewiß setzte er auch sich Gefahren aus, wenn er gegen Labouchère ging.

„Wie soll ich Ihnen danken, Herr Leutnant? Sie haben recht, auf der Stelle muß er fort. Ich weiß, Sie raten ihm gut. Ich vertreue Ihnen und Helmut wird Ihnen auch vertrauen."

Aus ihren reinen Augen strahlte Dankbarkeit, strahlte Zutrauen und Herzlichkeit.

„Wenn Sie mir vertrauen, mademoiselle, ist das der schönste Dank", sagte der französische Offizier leise.

7. Kapitel

Man schrieb das Unglücksjahr 1806.

Oktober rast durch das Land mit Stürmen, Regenschauern, mit Krieg und Schrecken.

„J'ai écrasé la monarchie Prussienne", schreibt Napoleon nach Auerstädt an seinen Bruder.

Ja, geerrieben ist das preußische Heer, Auflösung, Panik, Flucht, Kopflosigkeit überall, bei Soldaten und Bürgern.

„Die Franzosen rücken heran, sie sind uns auf den Fersen." An Goethes Garten in Weimar rast die flüchtige Armee vorbei. „Man hörte das Geschrei über die Gartenmauern hinschwanken", so schreibt der Große an der Ilm.

Französische Tirailleure und Chasseure hinter den Flüchtigen her, Franzosen, Franzosen — und endlich er selbst im schlichten grauen Mantel zu Pferde: Napoleon.

Während die französische Armee unaufhaltsam nach Norden marschiert und schon vor den Toren Weimars steht, fährt, von einer Eskorte von sechzig Mann begleitet, eine königliche Kalesche von Erfurt über Heiligenstadt nach Braunschweig, und in ihr Luise — die Königin, Preußens Landesmutter.

Sie sitzt im Wagen und weint, weint, über das Unglück Preußens, das sie in seiner ganzen Schwere vorausahnt. Sie weiß ja nicht, daß ein Teil ihrer Ahnungen schon furchtbarste Wirklichkeit ist, weiß noch nichts von Jena und Auerstädt, nichts von dem Zusammenbruch des Heeres. Aber ihr Herz krampft sich zusammen, wenn sie sieht, die jungen, abgemagerten Soldaten, die am Wagen vorbeiziehen, noch immer der schon längst verlorenen Schlacht entgegen. Deren Haltung strammer wird, deren Gesichter aufglühen beim Anblick ihrer

Der elegante Haarschnitt
von Müller & Schmidt, Friedrichstraße 44, Tel. 27 175

Königin. Sie, die unglückliche Frau, die seelisch Gebrochene, gibt ihnen Mut und Kraft, gibt ihnen eine leuchtende Erinnerung aus dem unglückseligen Feldzug mit auf den Zukunftsweg.

Sturm, Dunkelheit, aufgeweichte Wege. Wagen, Wagen mit fliehenden Bürgern. Nur fort, nur heraus aus dem thüringischen Lande, in dem die Zerstörung, der Krieg herrscht. Die Angst, der Tod! Lächerliche Habseligkeiten haben sie oft aufgepackt, leere Körbe, Tand, — Wichtiges blieb zurück. Man war ja kopflos, wie von Sinnen, man nahm das erste beste, was im Weg stand, nur ein Gefährt, — glücklich die, die noch eins erreichen konnten.

Gespenstische Lebendigkeit auf der Straße von Erfurt nach Braunschweig. Unordnung, Verwirrung. Umherirrende, zu Tode erschöpfte Menschen rennen fliehend, gehetzt, in Pferde hinein, Pferde scheuen vor Menschen, vor irrlichternden Laternen, vor Erdlöchern. Gepeinigte Kreatur — ob Mensch, ob Tier.

Dort, dort, der Wagen, der schwankende, der mit den maroden Pferden; die am Zusammenbrechen sind, das ist der Wagen der Königin. „Luise" — unter den Flüchtenden schwirrt er einher, dieser Name. Zu wissen, daß sie nahe ist, daß auch sie leidet. Rettung kann der Gedanke nicht geben, aber er ist wie das heilige Sakrament, bringt Tröstung, Kraft.

Da, ein Pferd stürzt, zieht das andere nach auf den sumpfigen Boden. Der Kutscher springt vom Bock, öffnet den Wagenschlag: „Majestät, wir sind verloren."

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Vororte

W.-Dotzheim: Der MGV. „Arion", gegr. 1899, hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer August Meckel erstattete den Jahresbericht. Leider mußte durch den Krieg die für Oktober v. J. geplante Feier des 40jährigen Bestehens des Vereins unterbleiben, die später nachgeholt werden soll. Der Verein führt seine Proben alle 14 Tage durch. Damit haben sich die langestreudigen Kräfte das Ziel gesteckt, auch während der Kriegszeit durch Pflege des deutschen Liedgutes an der Erhaltung und Förderung des kulturellen Lebens mitzuarbeiten. Zahlreiche Mitglieder tragen den grauen Soldatenrock. Eine kameradschaftliche Verbindung zwischen Heimat und Front dauernd aufrechtzuerhalten, betrachten die zurückgebliebenen Mitglieder als ihre schönste Aufgabe und ihre Pflicht besteht nach dem Appell des Vereinsführers darin, das gesangliche Erbe in ernster Zeit gut zu verwalten. Die Finanzverhältnisse sind in guter Ordnung. Nach einmütiger Ansicht wurde in der Vereinsführung und in der Zusammensetzung der Mitarbeiter keine Änderung vorgenommen. Eine kameradschaftliche Feier beschloß die Versammlung.

W.-Erbenheim: Ein Rohrbruch im Wasserleitungsnetz ereignete sich in der unteren Frankfurter Straße. Die Wassermengen drangen in einen Keller ein und mußten durch die Feuerwehr wieder beseitigt werden. — Eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP. fand im „Löwen" statt. Gauredner Pg. Herrchen zeichnete in klaren verständlichen Ausführungen das Kriegsziel des plutokratischen Englands, das zu allen Zeiten, so wie auch heute, einzig und allein darauf hinauszielt, mit brutaler Gewalt Völker zu unterdrücken und auszusaugen.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 25. Januar. Zufr. 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 45—46,5, Bullen: a) 42,5—44,5, b) 38—40,5, Kühe: a) 41,5—44,5, b) 37—40,5, c) 25,5—34,5, d) 20—25, Färsen: a) 44—45,5, b) 41—41,5, c) 36,5, Kälber: A. a) 75—80, a) 61—65, b) 55 bis 59, c) 43—50, d) 30—40, Hammel: b) 1. 51, c) 44) d) 12, Schweine: a) 55,5, b) 1. 55,5, b) 2. 55,5, c) 54,5, d) 51,5, g) 1. 55,5.

Neues aus aller Welt

Große Schadenfeuer in Frankreich

Genf, 25. Jan. Die Serie der großen Schadenfeuer in Frankreich reißt nicht ab. Am Mittwochnachmittag brach in einer Schuhfabrik in Rochochouart (Departement Haute-Vienne) aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich in wenigen Augenblicken, geschürt von dem heftigen Sturm, auf sämtliche Gebäude ausdehnte. Die Feuerwehren waren machtlos, und in weniger als einer halben Stunde waren alle Fabrikgebäude vernichtet. Riesige Schuhlager, ein großer Teil der Schuhe war für das Heer bestimmt, sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken. 500 Arbeiter sind brotlos geworden.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 23. Januar 1940 ist der am 19. Juni 1910 in Königsberg/Pr. geborene Alfred Goerke hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg/Pr. wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war. Goerke, ein vorbestrafter und dem Trunke ergebener Mensch, hat sein 4 Jahre altes Pflegekind absichtlich zu Tode mißhandelt.

Neuerbauter jugoslawischer Zerstörer gesunken. Der neuerbaute 1219 Tonnen große jugoslawische Zerstörer „Ljubljana" lief am Mittwochabend vor dem Hafen Sibenik (Sebenico) auf einen Felsen und sank.

Das Museum der Liebeslieder. In Washington ist vor kurzem ein Museum gegründet worden, das ausschließlich Schallplatten zur Schau stellt, die man sich vorspielen lassen kann. Es handelt sich dabei um sorgfältig gesammelte Liebeslieder aus aller Welt. Aufnahmen, die auf allen fünf Erdteilen gemacht wurden. Hier sind ebenso die Liebeslieder der Südsee, seelenvollen wie die rauhen eintönigen Gesänge der Eskimos vertreten; weder der Liebesruf der Indianer noch die Liebesmelodien der Buschneger fehlen in dieser Sammlung, die natürlich auch europäische Liebeslieder aus Ungarn, der Slowakei usw. enthält.

Musik- und Vortragsabende

* **Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung** veranstaltete Mittwochabend im Kasino unter Vorsitz von Museumsdirektor Dr. Kutsch einen gutbesuchten Vortragsabend. Nach dessen Begrüßungsworten sprach in anschaulicher Weise an Hand vieler Lichtbilder Dr. Bauer über das Thema „Der Rollsch über Lorch". Diese Ruine ist den meisten nur aus der Ferne bekannt, da sie wegen Zerfalls der Allgemeinheit nicht zugänglich war. Sie war lange auch ein Sorgenkind der Forschung. In der Literatur wird sie nur 1844 nur ein einziges Mal erwähnt. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts hat der Besitzer häufiger gewechselt. Der jetzige will sie in Ordnung bringen lassen und ist den unlängst eingesetzten Forschungen über die Ruine freundlich gesonnen. Insbesondere Dr. Bauer hat sich im Bunde mit dem Landeskonservator v. Grote dem Studium der Ruine nach Baugeschichte und Zeitbestimmung erfolgreich zugewandt. Der Vortrag gab durch die guten Aufnahmen interessante Einblicke. Es gab keine Burg Rollsch und keine Herren v. Rollsch. Vielmehr ist die Ruine ein Rest der Lorcher Stadtbefestigung, deren Vorwerk gegenüber dem Weiselberg als Angriffsfront sie war, 140 Meter über dem Rhein. Der Palas war ein quadratischer Fachwerkbau, etwas eingezogen gegenüber den Flankentürmen, die ihm vorgelagert waren als eine Umwantlung. Die fabelhafte Aussicht auf den Rhein ist noch heute äußerst bemerkenswert. Der Fachwerkbau hatte mehrere Geschosse und über dem dritten, nicht ausgebauten Dachgeschoß ein Schieferdach. Die sorgfältige Untersuchung des Mauerwerks zeigte, wie der Redner anschaulich vorführte, die genaue Ausgestaltung des Inneren, das nicht ohne besondere Eigenheiten war und mancherlei Probleme für die Baugeschichte aufgibt, die noch zu lösen sind, so daß ein abgeschlossenes Urteil noch nicht möglich ist. Die Datierung führt wahrscheinlich ins 15. Jahrhundert. Ein Rekonstruktionsversuch gibt bereits eine Möglichkeit zu einem wahrscheinlichen Bild der Ruine mit den Wehrgängen und umgeben von einem Halsgraben. Weitere Bilder von Fachwerkhäusern dienten dem Redner zum Vergleich. Die Ausführungen führten zu einer lebhaften Aussprache.

Sport und Spiel

Alle Fußball- und Handballspiele abgesagt

Die Fußball-Meisterschaftsspiele der Gauklasse, Gruppe Main im Gau Südwest, sowie die Punktespiele der Bezirks- und Kreisklassen, Gruppe Main, die für kommenden Sonntag angesetzt waren, fallen wegen der ungünstigen Platzverhältnisse aus.

Die Handball-Punktespiele der Gauklasse Südwest, die für kommenden Sonntag, 28. Jan., vorgesehen waren, wurden abgesagt.

4. Internationale Wintersportwoche

in Garmisch-Partenkirchen hat begonnen

Garmisch-Partenkirchen, 25. Jan. (Funkmeldung.) Am Freitag nimmt in Garmisch-Partenkirchen die 4. Internationale Wintersportwoche ihren Anfang, die das hervorragendste Ereignis der diesjährigen Winterportveranstaltungen sein wird. In den 8 Tagen vom 26. Januar bis zum 4. Februar werden sich auf den Kampfstätten, die im vergangenen Jahr für die nun ausgefallenen 5. Olympischen Winterspiele beträchtlich ausgebaut worden waren, die Vertreter von acht Ländern im friedlichen Wettkampf messen.

Säbelfechter im Meisterschaftskampf

Der Wiesbadener Adam nimmt teil

15 Bereichs-Mannschaften kämpfen am Samstag und Sonntag in der Reichshauptstadt um die deutsche Kriegs-Meisterschaft im Säbelfechten. Diese Meisterschaft für Gau- bzw. Bereichsmannschaften kommt erstmalig zur Durchführung. Der Ertrag der Hauptveranstaltung am Sonntagnachmittag fließt dem Kriegs-Winterhilfswerk zu. Favoriten der Meisterschaft sind Berlin/Mark Brandenburg und Südwest. Südwest wird mit den bekannten Hermannia-Meisterfechtern Eisenecker, Nowarowski und Jörger, dem Wiesbadener Adam und den Frankfurter SA.-Fechtern Obertrut, Wahl und Truf, Löffler zur Stelle sein. Südwest trifft in der Vorrunde auf Schlesien und Nordmark, während es Berlin/Brandenburg zuerst mit Sachsen und Mittelrhein zu tun haben wird.

Von den heutigen Börsen

Berlin, 26. Jan. (Funkmeldung.) Der Aktienmarkt war freundlich, obwohl sich bei Festsetzung der ersten Kurse vielfach leichte Einbußen ergaben. Rheinstahl und Wuderus je ¼, Vereinigte Stahl ½ % gebessert. Hoesch und Mannesmann büßten je ½ % ein. Alle Bergbau wurden 1½ % herauf, Allgemeine Scheine hingegen im gleichen Ausmaße herabgesetzt. Wintershall gewannen 2 %. Salzdetfurth verloren den gleichen Prozentsatz, Farben 173¾ gegen 172¾. Gummi- und Linoleumwerte und Textilanteile kaum verändert. EW. Schlesien und Delfauer Glas ½ bzw. ¾ % höher. Daimler um 1¼ % höher. Rheinmetall Borsig um ¾, Demag und Deutsche Waffen je um ½ % schwächer. Altbesitz 140½ gegen 140,50. Gemeindeumschuldung unverändert 95,40. Tagesgeld 1¾ bis 2¼ %.

Frankfurt a. M., 26. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Die Börse behielt eine feste Haltung. Die zwar nur bescheidenen Anlagekäufe der Kundschaft ließen wiederum auf nur wenig Angebot. Erhöhungen am Aktienmarkt zwischen ½ bis 1 %. Am Rentenmarkt geringe Verminderung der Nachfrage. Tagesgeld 1¾ %

Für alle grobe Putzarbeit sollten Sie jetzt **ATA-grob** nehmen; es ist nicht nur billig und ergiebig im Gebrauch; **ATA-grob** ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für alle schmutzigen Arbeiten.

Spielplan der Woche

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag, 28. Jan.	14 bis nach 16.30 **Schwarz. Peter** Außer St.-R. 19 bis geg. 22 **Götz von Berlichingen** St.-R. D. 19	15.30 bis 17.45 **Intermezzo am Abend** 20 bis 22.15 **Der Mustergatte**	11.30 **Frühkonz.** in d. Brunnenk. 16 u. 20 **Konzert**
Montag, 29. Jan.	19 bis 21.30 **Der Engel mit d. Saitenspiel** St.-R. G. 19	20 bis 22.10 **Intermezzo am Abend**	20 **Lichtbilder-Vortrag:** Wilhelm Rudolf **Unsere Bergheimat in der Ostmark**
Dienstag, 30. Jan.	18 bis nach 22.15 **Lohengrin** St.-R. A. 19.	20 bis 22.15 **Der Mustergatte** St.-R. I. 13.	11 **Frühkonzert** i. d. Brunnenk. 16 u. 20 **Konzert**
Mittwoch, 31. Jan.	19 bis nach 22 **Eine Nacht in Venedig** St.-R. C. 20	**Geschlossen**	11 **Frühkonzert** i. d. Brunnenk. 16 **Kaffee-Konz.** 20 **Konzert**
Donnerstag, 1. Febr.	19 bis 21.30 **Madame Butterfly** St.-R. D. 20	20 bis 22.10 **Intermezzo am Abend**	11 **Frühkonzert** i. d. Brunnenk. 16 u. 20 **Konzert**
Freitag, 2. Febr.	19 bis geg. 22 **Götz von Berlichingen** St.-R. E. 18	20 bis 22.15 **Der Mustergatte**	11 **Frühkonzert** i. d. Brunnenk. 16 u. 20 **Konzert**
Samstag, 3. Febr.	19 bis geg. 21.45 **Der Waffenschmied** St.-R. F. 19	20 bis 22.30 **Großer bunter Abend**	11 **Frühkonzert** i. d. Brunnenk. 16 **Kaffee-Konz.** 20 **Meisterabend froher Unterhaltung Triumph der Heiterkeit**
Sonntag, 4. Febr.	17 bis 20.30 **Aida** Außer St.-R.	11 **V. Konzert** d. Vereins d. Künstler und Kunstfreunde **Elly Ney** 15.30 bis 17.45 **Der Mustergatte** 20 bis 22.30 **Großer bunter Abend**	11.30 **Frühkonz.** i. d. Brunnenk. 16 u. 20 **Konzert**

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIETÉ

4.00, 6.00, 8.30 Uhr – So. 2.00 Uhr

BÜHNE **Nanina und Joscho**

Eine Tanz-Offenbarung von wundervoller Schönheit und ausgesuchtem Können

Tobis-Wochenschau / Kulturfilm: „Walfang im Vierjahresplan / Jugend hat Zutritt

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Tüchtige Serviererin
für jed. Samstag u. Sonntag sucht „Rosenhof". Lahnstraße 22.

Hauspersonal

Suche zum 1. 2. eine erfahr. aus. **Kinderschwester**
Ang. nebst Zeugnisabschr. erbet. **Major Hempel,** Mathildenstr. 9.

Tüchtiges Allein-mädchen gesucht. **Grosch** Moritzstraße 10.

Alleinmädchen
bewand. i. Koch. und aller Hausarbeit gesucht. Wilhelminenstraße 22.

Zuverl. ehrliche Hausgehilfin
in rub. gepflegt. Privathaushalt zum 1. od. 15. 2. gesucht. Vorzust. nach telefonischer Vereinbarung. Nr. 25158 **Dr. Schmittdiel,** Kaiser-Friedr.-Ring 78, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. **R. Hoch,** Dotzheimer Straße 109.

Tüchtiges selbst. Alleinmädchen
mit guten Kochkenntnissen sofort in angenehme Stellung gesucht. Vorstellen bis nachmittags 4 Uhr **Kapellenstraße 35**

Bedeutendes Brauereiunternehmen sucht zum möglichst baldigen Eintritt tüchtigen und gewandten

Kaufmann

Bewerber muß gute kaufmännische Allgemeinbildung haben, im Verkehr mit der Kundschaft erfahren. — Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten u. Z. 736 an T.-V.

Hausmeister
gewissenhaft und verantwortungsbewußt, mit Erfahrung auf den Gebieten der Hausunterhaltung, von mittelgroßem Büro und Industrie-Betrieb gesucht. Alter möglichst zwischen 40 und 50 Jahren.
Bewerbungen unter H. 735 an den Tagbl.-Verlag.

Kräftiges Hausmädchen
zum sof. Eintritt in einen Gasthof gesucht. **Gasthof „Holzhorn",** Bahnhofstraße 5

Mädchen für Zim.- u. Hausarbeit gesucht. Dotzheimer Straße 31, 1.

Ordtl. Mädchen
für kl. Haushalt tagsüber gesucht **Hellmundstr. 42,** Laden.

Mädchen
od. unabhängige Frau
tagsüber gesucht. **Kohlenhandlung Christmann,** Kellerstraße 25, Telefon 20603.

Mädchen
od. Stundenfrau
für kleinen rub. Haushalt gesucht **Dittrich,** Alwinenstr. 15, B. Fernspr. 27611

Tüchtiges Mädchen oder Frau
für die Küche gesucht. **Hotel Bender,** Häfnergasse 10.

Tüchtiges Mädchen
für Haushalt sofort gesucht. **Bäckerei Schmitt** Taunusstr. 17.

Saub. ehrliches Mädchen o. Frau
morgens 2—3 Std. zum 1. 2. 40 gesucht. Näh. im Lokal **„Zum Fellenkeller",** Scharnhorststr. 15

Für kl. Haushalt
gut empf. tägl. **Hilfe**
für 1½ Std. ges. Emser Str. 17, Parterre.

Waschfrau,
die gleichzeitig wöchentlich 3× Hausarbeit macht, gesucht. **Kannenberg,** Schwalbacher Straße 73.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Drogisten-Lehrling
mit gut. Schulzeugnis gesucht. Angebote unter F. 710 an den Tagbl.-Verl.

Jung. tüchtiger Ausfahrer
ges. Bedingung gut. Radfahrer. Alter bis 17 J., evtl. nur für nachmittags ab 2 Uhr. Vorstell. Montag vorm. **Gerhardt,** Luisenstraße 16.

Pflichtjahrmädchen
mit guter Bildung, 18 Jahre, sucht Stelle. Angeb. unter H. 2564 an **Anzeigenfreuz, Mainz.**

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Mann
mit Führerschein Klasse III sucht Beschäftigung. Ang. F. 737 TB.

3 Vermietungen

2 Zimmer

2 Zim. u. Küche
ohne Abschluß, im Hinterh. an rub. Leute zum 15. 2. zu verm. Ang. D. 737 TB

Möbl. Zimmer und Mansarden

Lehrstr. 27, B. r.,
möbl. Zimmer zum 1. 2. zu vm.

Rüdesh. Str. 1, B.
sep. möbl. sonn. Mani. m. sehr g. Verpfl. M. 17.-

Möbl. Zimmer
z. vm. Albrechtstraße 4, H. 2.

Möbl. Zim. z. v. Blücherstr. 36, 1 l.

Schön möbl. Z.
frei. Mauritiusstraße 12, 1. St.

Möbl. Zimmer
zu verm. Rheinstraße 70, B. l.

Möbl. Zim. z. v. **Buschardt,** Rheinstr. 70, 3.

Nett möbliertes Zimmer
an berufst. Frl. zu vm. Moritzstraße 44, Stb. 3

Möbl. Zimmer
beste Lage, Villa, 1. Stock, Uhlandstraße 15 Nähe Kaiserhof, z. 1. 2. z. v. **Büx,** Telefon 24490.

Möbl. Zimmer
zu verm. Yorckstraße 15, B. r.

Leere Zimmer und Mansarden

Gr. Mani.-Zim.
mit Kochgelegenheit sofort zu verm. Näh. **Müller,** Hellmundstr. 23.

4 Mietgesuche

2—3-Zimmer-Wohnung
Nähe Waldstr., von pünktl. Zahlern zu miet. gesucht. Ang. u. B. 736 an T.-V.

Gut möbliertes Zimmer
sofort gesucht.
Preisangebote unter Z. 314 an den Tagbl.-Verlag.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Frau, Anfang 40 sucht für nachm. 3—4mal wöchtl. Beschäftigung. Ang. S. 734 TB.

Suche **2-Zim.-Wohn.** zum 1. 3. 40 od. später. Ang. m. Preis unter Z. 735 an T.-V.

Suche **3-5-Zim.-Wohnung** mit Bad zum 1. 3. oder für sofort! Rub. Mieter. **Reis,** Kiedricher Str. 13, 2 r.

Modern möbl. 2bettiges **Wohn-Schlafzimmer**
Badben. von berufstätigem Ehepaar zum 1. od. 15. 2. gesucht. Angebote unter E. 735 an T.-V.

Beamter sucht
zum 1. 2. 1940 ein heizbares **möbl. Zimmer.** Angebote unter S. 733 an T.-V.

Reichsangestellte
sucht nettes **möbl. Zimmer,** möal. sepavat. Angebote unter D. 733 an T.-V.

Sep. gut möbl. **Wohnschlafzim.**
in Nähe Taunusstraße von Dauermieter zu mieten gesucht. Ang. F. 734 TB.

Nett. Ehepaar
sucht gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** mit fl. Wasser u. Zentralheiz., möal. Kurviertel. Angebote unter K. 734 an T.-V.

8 Immobilien-Kaufgesuche

Klein. Häuschen
mit 7000 RM Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 736 an T.-V.

Bauplatz
zu kauf. gesucht. Angebote unter C. 736 an T.-V.

Garten oder Acker
zu kauf. gesucht. Angebote unter N. 736 an T.-V.

erneuertes Blut, Schaffensfreude u. Lebensfreude durch die nachhaltig aufbauende Doppelherz-Kur!

DOPPELHERZ

Eine Köstlichkeit, eine Wohltat

Doppelherz-Verkaufsstellen: **Drogerie Minor,** Inh. Otto Rohrbeck, Schwalbacher Str. 49; **W.-Dotzheim: Charlotten-Drogerie,** R. Kresse.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

D.-Ski-Anzug
Münch. Fabrikat., braun, pr. Wollst., f. neu, Gr. 42, m. Mütze u. Handsch. 55.— zu verk. Adresse im T.-Verl. B1

Mantel und Kleider, Gr. 42, wenig getragen, zu verkaufen. Webergasse 32, 2.

Barock-Sofa u. 2 pass. Sessel (Mahag.) f. 65.-, **Schreibmaschine,** gut erhalten, f. 100.— zu verk. **Arthur Reinhard** Philippsbergstraße 17, B. l.

Schreibmaschine
neu, zu verkauf. Angebote unter S. 734 an TB.

Skier
dazu f. neue Schuhe, Gr. 44, zu verkaufen. Kapellenstr. 42.

Händler-Verkäufe

Pitchk. 65. Bett, Kinderb., Waschk., Komm., Vertiko gr., Flurgarder., Trümeln., Kd.-Schrk. verschied. h. zu vk. **Holland** Sedanstraße 5.

10 Kaufgesuche

Roßhaar kauft **Holland,** Sedanstraße 5.

ALTGOLD
sowie Brillanten zur Selbstverarbeit. kauft **E. WUF,** Goldschmied Langgasse 47 G. B. E. 24195

Goldschmuck
und Alt-Gold kauft **J. Kühn,** Webergasse 35, Gn. C 28156.

Kaufe
Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied **J. Fuchs,** Langgasse 5. Ank.-Gen. B 53 003.

Flügel
gutes Instrument zu kaufen gesucht. Ang. an **Piano-School,** Jahnstraße 34, Telefon 22993.

Teppiche
Möbel, Piano kauft **Kannenberg,** Schwalbacher Straße 73. Telefon 23129.

Guterhaltener Wäschelschrank
aus gut. Hause zu kauf. gesucht. Ang. W. 735 TB

Metallbett mit Matr. zu k. ges. Adr. i. T. W. Rk

Suche
Zweimal-Anhänger für DKW.-Meisterklasse, strlg. 500 kg Tragkr., Sackkarren, Laufgestelle, Wagenplane, ca. 3×3 m. Ang. u. K. 735 T.-V.

APOLLO Moritzstraße 6

Unzähligen Wünschen entsprechend, nochmals den Spitzenfilm:

Nach dem preisgekrönten Roman von **Edith Zellwocker.** Es spielen in der herrl. Berglandschaft von Kitzbühel und Salzburg:

Traudl Stark
ein allerliebstes kleines Mädel, ganze 6 Jahre alt, gewinnt alle Herzen im Sturm.

- **Carl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa**
- **Maria Andergast, Paul Hörbiger**

Jugend zugelassen!

CAPITOL Am Kurhaus

Der zerbrochene Krug

mit

EMIL JANNINGS
als Dorfrichter Adam

Die Eve wird von

ANGELA SALLOKER
in mädchenhafter Zartheit und Süße dargestellt

FRIEDRICH KAYSSLER
als Gerichtsrat Walter

Unter den übrigen schauspielerischen Leistungen ragt die von

PAUL DAHLKE hervor.

Eine Verfilmung des unsterblichen Lustspiels von Heinrich von Kleist

Jugend zugelassen!

Wochentags ab 4 Uhr — Sonntags ab 2 Uhr

Bei den unterzeichneten Banken in Wiesbaden und Wiesbaden-Biebrich kommen mit Wirkung vom **Montag, den 29. Januar 1940** die

Nachmittagskassenstunden

bis auf weiteres **in Wegfall.**

Commerz- u. Privatbank A.-G. ● Deutsche Bank ● Dresdner Bank
Flöte & Co. ● Gebrüder Krier ● Nassauische Landesbank
Biebricher Bank e. G. m. b. H. ● Vereinsbank Wiesbaden e. G. m. b. H.
Wiesbadener Bank e. G. m. b. H.
Südwestdeutsche Beamten-Spar- und Darlehenskasse e. G. m. b. H.

Deutsche Stenografenschaft

ORTSVEREIN 1879 WIESBADEN

Das für Sonntag, den 28. Januar angesetzte **Leistungsschreiben** wird verschoben; der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Die **Jahreshauptversammlung** um 17 Uhr im Restaurant „Stadtgarten", Luisenstraße, findet bestimmt statt. Wir laden unsere Mitglieder nochmals herzlich ein.

Der Ortsvereinsführer

Ihre Verlobung

zeigen Sie natürlich an durch eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt. Ihre speziellen Freunde aber überraschen Sie durch eine recht nette Anzeige in Form eines Kärtchens oder eines Briefes aus unserer Druckerei-Abteilung. Beachten Sie die vielen schönen Muster in unserer Schalterhalle

L. Schellenberg'sche Buchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Freibank! Wiesbaden.
Verkauf Samstag, 27. Jan. 1940
Nr. 451—600 von 9—10 Uhr
Nr. 601—750 von 10—11 Uhr
Nr. 751—900 von 11—12 Uhr
Für Inhaber nicht aufgerufener Nummernausweise ist das Betreten des Schlachthofes verboten.
Städt. Schlachthofverwaltung.

„Rank und schlank"

so bezeichnet ein altes Sprichwort das Ideal der gewinnenden männlichen Erscheinung! Und die Männer haben es von den schlanken Frauen gelernt, sie brauchen einfach „Frauensauber"-Schlankheits-Dragees, die eine stärkere Fettverbrennung im Organismus anregen.
Drog. Minor, Ecke Schwalbacher u. Mauritiusstr. / Drog. Roedler, Langgasse 23 / Drog. Sauter, Oranienstraße 50 / Drog. Seyb, Rheinstraße 101 / Drog. Siebert, Marktstraße 9 / Drog. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße / Reformhaus Meyrer, Rheinstr. 71

Den KAMPF gegen die Langeweile

an langen Winterabenden gewinnt, wer **DIE LESEMAPPE**
im Hause hat! Denn sie bringt Ihnen jede Woche einen Bergen schöner Zeitschriften, Unterhaltung und Zeitvertreib für Ihre ganze Familie. Ausführliche Angebote durch
Rhein-Nahe-Lesezirkel
Langgasse 6 III oder Faulbrunnenstraße 3
Inh. **P. LEHMACHER** — Ruf 24701

Schnell

gut und preiswert werden Ihre *Foto-Arbeiten* ausgeführt von der

Albrecht-Drogerie
H. LIESTMANN

Daselbst erhalten Sie auch Ihren sämtlichen Fotobedarf

Werde Mitglied der NSV.!

Fachdrogist Seyb, Rheinstr. 101 liefert sicher wirkende
Ratten- u. Mäuse-Vertilgungsmittel!
Packung -.65 u. 1.10 RM

Kaufgesuche

Akten
unter Garantie des Einstampfens kauft und holt
M. Gauer
Helenenstraße 18
Ruf 26832.

Verloren Gefunden

Gold. Gliederarmband verlor. Wiederbringer hohe Belohnung Lederberg 2.

Rechter schw. D.-Gummihalbschuh (nur für vord. Fuß) v. Kasino Friedrichstraße, Schwalb. Str., Emser Str. verl. Gen. Bel. abz. Emser Str. 43, 2 l. (Zw. 11 u. 3 od. nach 7 Uhr).

Auf dem Wege Langgasse — Webergasse bis Kl. Burgstraße **goldene Armband-Uhr** verloren. Abzugeben. Belohnung **Gaststätte „Mutter Engel"**

TRAUER-DRUCKSACHEN
Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkbilder, Kranzschleifendrucke
Schellenberg'sche Buchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT

Dr. Heinz Calame
Dr. Lotte Calame
geb. Buschbaum
geben ihre Vermählung bekannt
27. Januar 1940
Chemnitz-Borna Heilstätte — Mainzer Str. 31

Verloren! Eine fast neue
Gummi-Schneekette 5,50/10"
auf dem Wege von Dotzheim nach Mainzer Straße verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Betriebshof Mainzer Straße 61.
Städtische Verkehrsbetriebe Wiesbaden

Angebot - oder Nachfrage?
es ist gleich — der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt erschöpfende Auskunft.

Heute entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Louis Nickel.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Anna Nickel u. Kinder.

Wiesbaden-Rambach, den 25. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 27. Januar, nachmittags 2.30 Uhr auf dem Rambacher Friedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben treusorgenden Vater, den

Geh. Bergrat
Hermann Neustein

im Alter von 89 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Dr. Wilhelm Neustein.

Wiesbaden, den 24. Januar 1940.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Das Seelenamt ist am Samstagvormittag 8.30 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Sterbefälle in Wiesbaden.

Maria Kettenhofen, geb. Spriestersbach, 63 Jahre, Oranienstraße 35.
Wilhelm Uffinger, 54 J., Rheinstraße 54.
Karoline Merten, geborene Dauber, 74 Jahre, W.-Erbenheim, Neugasse 14.
Karoline Wink, geborene Krauß, 71 J., W.-Zoltadt, Florian-Geyer-Straße 7.

Am 24. Januar 1940 verschied im 64. Lebensjahr unser Gefolgschaftsmitglied

Franz Griesel

Glas- und Gebäudereiniger

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Arbeitskameraden, der fast 37 Jahre seine Pflichterfüllung und Treue in unseren Dienst gestellt hat.
Die Gefolgschaft betrauert den Verlust eines aufrichtigen Kameraden.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Beisetzung findet Samstag, 27. Januar 1940, 15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Ferdinand Zindel & Sohn

Nach kurzer schwerer Krankheit entschliefen am 23. Januar unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Max Robert Frister

im Alter von 71 Jahren und am 24. Januar seine Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Olga Frister

geb. Möller

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Verwandten:
Johannes Frister
Berlin SW 29, Freiligrathstraße 8
Major a. D. Gustav Möller
Frankfurt a. M. 17, Kettenhofweg 96

Wiesbaden-Biebrich (Tannhäuserstraße 3), den 26. Januar 1940.

Die Einäscherungen finden Montag, den 29. Januar, mittags 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von etwaigen Blumenspenden bitten wir abzusehen.

11 Unterricht

Schulleiter a. D. ert. **Elementar-Unterricht** für Mittel- und Volksch. (Mittel- u. Unterstufe) zw. Versetz., Rechnen u. Deutsch gewissenh. Ev. auch Beaufsichtig. der hel. Schulaufg. Näh. T.-W. Oh

Wo kann Fräul. nachm. Kurz- u. Maschinenschr. erlernen? Angebote unter D. 735 an T.-V.

Bei Husten hilft **Husta-Gleycin** Fl. 1.10 überall Drogerie.
Drog. K. Siebert, Marktstraße 9;
Drog. Alexi, Michelsberg 9;
Drog. Jünke, Kais.-Friedr.-Ring 30;
Drog. Machenheimer, Bismarckrg. 1
Drog. Götz, Dotzheimer Straße 114;
Drog. Geipel, Bleichstraße 19;
Drog. Krah, Wellritzstraße 27;
Drog. Tauber, Moritzstraße;
Drog. Kaufmann, Waldstraße 93;
Drog. Kimmel, Nerostraße 46;
Drog. Rüger, Nerostraße 6;
W.-Biebrich:
Drog. Jung; Drog. Rupp
W.-Bierstadt: Drog. Seib
W.-Dotzheim: Drog. Römer
W.-Erbenheim: Drog. Stäger
W.-Kloppenheim: Drog. Göbel
W.-Schierstein: Drog. Cramer
Bad Schwalbach: Drog. Rosenkranz

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Erläuterung: W = Wochenschlußandacht, JG = Jugendgottesdienst, HG = Hauptgottesdienst, KdG = Kindergottesdienst, B = Bibelstunde.

Die Ringkirche ist wieder geöffnet, die Kreuzkirche bleibt bis auf weiteres geschlossen!

Samstag, 27. Januar 1940
Ringkirche: 16 W, Conradi, 17.30 JG, Mulot.

Sonntag, 28. Januar 1940
Marktkirche: 10 HG, Dr. Borngässer, 11.20 KdG in d. Kirche Dr. Borngässer, 16.30 G, Rumpf. — **Bergkirche:** 8.45 JG, v. Bernus, 10 HG, Fries, 11.30 KdG, Mi. 16 Andacht, Dr. Vömel. — **Ringkirche:** 10 HG, Mulot, 11.30 KdG, Klarenthaler Str. 2, Mulot, 11.30 KdG, Hahn, 16 G, Hahn, Mi. 16 Andacht, Hahn. — **Lutherkirche:** 8.45 JG (Lutheriaal), Jüngel, 10 HG (Lutheriaal), Dr. Vömel, 11.30 KdG, Mi. 16 B, Dr. Vömel. — **Kreuzkirche:** Mi. 15 F fällt aus! — **Paulinenstift,** 10 G, Eichhoff.
M.-Dotzheim: 10 HG, Bols, 11 KdG, Mo. 20 Chor, Mi. 20 B.
M.-Bierstadt: 10 HG, Geibel, 11 KdG.
M.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün, 11 KdG.
M.-Rambach: 10 HG, Dr. Jacob, 11 KdG, 20 B.

Katholische Kirche.

Sonntag, 28. Januar 1940
St. Bonifatiuskirche: Hl. M. So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30, Werkt. 6.30, 7.15, 9, Beichtgel. Fr. 16—18, Sa. 16 bis 18 u. 20—21, So. 6—8. — **Dreifaltigkeitskirche:** Hl. M. So. 7, 8, 9, 10, Werkt. 6.30, 7.15, 8, außerdem Mi. 6.20 u. Fr. (Maria Lichtmeß) 6.30 u. 8, Andacht So. 14.30 u. 16, Fr. 15 u. 16.30, Do. 16.30 hl. Stde. Beichtgel. So. ab 6.30, Do. n. d. hl. Stde., Sa. 16—19 u. nach 20 Uhr. — **Maria-Hilf:** So. hl. M. 6.30, 8, 9 u. 10 Uhr, Wochent. hl. M. 6.30, 7.30 u. 8.30 Uhr, Beichtgel. Do. 18—19, Sa. 16—19 u. n. 20, So. ab 6.30 Uhr. — **St. Elisabeth:** So. hl. M. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30, Chr.-L. 14.30, And. 17 Uhr, Werkt. hl. M. 6.30, 7.15 u. 8 Uhr, Beichtgel. Sa. 16—19, 20—21, So., Di, Fr. bis 8 u. Do. 17—19 Uhr.

Altkath. Kirche, Schwalb. Str. 60. So. f. GD. (Dialp.)

Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. So. 15 Uhr GD. Pfr. Eifmeier.
Christl. Gemeinde, Wiesb., Schwalb. Str. 44, H. 1. So. 4 Uhr Evangelisation, Mi. 4 Uhr Bibelstunde.
Christengemeinschaft, Wilhelminenstraße 12. So. 16 Predigt, Mi. 10 Weihed., 16 Vortrag.
Christl.-wissenschaftl. Vereinig. Luisenstr. 42, 2. So. 10.00 u. dies Mi 18.00 Lesez. geöffn. Mi. 16—18.

PREMIERE DER Butterfly

Ein herrlicher Film

der Grandi-Film-Storici S. A. I. Rom im Bavaria-Verleih mit

Fosco Giachetti - Lucie Englisch
Paul Kemp - Siegfried Schürenberg

Maria Cebotaris
bezwingende Stimme

FOSCO GIACHETTIS
überlegene Eleganz

LUCIE ENGLISCHS
bestrickender Liebreiz

PAUL KEMPS
herzerfrischender Humor ergänzen sich in diesem Film zu einer eindrucksvollen Gesamtleistung.

Ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges!

Den mitreißenden Höhepunkt bildet die
Premiere der Butterfly
in der die Sängerin — Maria Cebotari — ihr eigenes schmerzliches Erleben verkörpern muß

Im Beiprogramm der sehr schöne Film:
„Urlaub im Schnee" und die neue Fox-Woche

HEUTE ERSTAUFFÜHRUNG!

Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr - Sonntag ab 2 Uhr
Nicht für Jugendliche

THALIA

Das vorzügliche Umstädter Brenner-Bier **Glas 25 Pf.**
nur Nerostraße 4!
„Zum Treppchen"

---

2 Märchen-Vorstellungen

Samstag nachm. **2** Uhr
Sonntag vorm. **11**15
mit dem entzückenden
Märchen-Tonfilm

nach dem bekannten Märchen der Gebrüder Grimm

IM BEIPROGRAMM:

Der kleine Neger Sambo
Abenteuer eines kleinen Negers im Urwald

Kinderlieder
Kinder spielen und singen

Alle artigen Kinder kommen mit ihren Eltern!

Kinder ab -.30; Erw. ab -.50

Ufa-Palast
Veranst. Roland-Film

Wegen des großen Erfolges!

3. WOCHE

Die bezaubernde Film-Operette

Opernball

mit

Moser, Lingen, Hörbiger, Dohm
Finkenzeller, Harell, Benkhoff

Wo 3.45, 6.15, 8.30 Uhr — Ufa — So 1.45, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

UFA-PALAST

Gebrauchte Wagen

OPEL-P/4 Cabrio-Lim.
Kadett-Cabrio-Lim.
Olympia-Lim., Mod. 39
Super 6, Cabriolett, Mod. 38, neuwertig

zu verkaufen

Autohaus Wiesbaden
OPELHAUS
Bahnhofsplatz

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Freitag, 26. Januar, 19—22.30 Uhr: „Alda", St.-R. F, 18. — Samstag, 27. Jan., 19.30—22.15 Uhr: „Clivia", Außer St.-R.

Residenz-Theater. Freitag, 26. Jan., 20 bis 22.15 Uhr: „Das lebenslängliche Kind". — Samstag, 27. Jan., 20—22.15 Uhr: „Der Mustergatte", St.-R. II, 13, B.

Kurhaus. Samstag, 27. Jan., 16—18 Uhr: Konzert. Leitung: Willy Langguth. 20 Uhr: Erika Lindner und die Ballettgruppe der Berliner Volksoper. Am Flügel: Kapellmeister Rolf Hermann, Berlin.

Brunnenkolonnade. Samstag, 27. Januar, 11 Uhr: Konzert. Leitung: Karl Bastian.

Scala-Varieté. Gastspiel des großen Otero-Brändel-Ballett in ihren Schönheits- und Schlittschuhläufer und 8 Varieté-Attraktionen.

Film-Theater:
Ufa-Palast: „Opernball". Samstag, 27. Jan., nachmittags 2.00 Uhr: „Aschenbrödel". Sonntagvorm. 11.15 Uhr: „Aschenbrödel".
Walhalla: „Wir tanzen um die Welt".
Bühne: Nanina und Joshe.
Thalia: „Premiere der Butterfly".
Filmpalast: „Kennwort Machin".
Capitol: „Der zerbrochene Krug".
Apollo: „Seine Tochter ist der Peter".
Urania: „Königstiger".
Luna: „Es war eine rauschende Ballnacht".
Olympia: „Ich verweigere die Aussage".
Union: „Tanz auf dem Vulkan".

Ruf **59631**
Wiesbadener „Tagblatt"

Reichssender Frankfurt

Samstag, 27. Januar 1940

6.00 Morgengruß. 6.10 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Landvolk, merk' auf! 8.10 Gymnastik. 8.15 Deutschland — Kinderland. 9.30 Schulfunk (Oberstufe). 10.00 Frohe Weisen. 11.00 Musik. 11.50 Stadt und Land — Hand in Hand.
12.00 Werkskonzert. 12.30 Nachrichten. 13.00 Konzert. 14.00 Nachrichten. 14.15 Der fröhliche Lautsprecher. 16.00 Klingende Liebesgaben. 18.00 Bühne und Film im Rundfunk.
18.25 Zum frohen Wochenende. Dazwischen: 18.30 Aus dem Zeitgeschehen. 19.10 Berichte. 19.45 Politische Zeitungsschau. 20.00 Nachrichten. 20.15 Übertragung vom Deutschlandsender. 22.00 Nachrichten. 24.00 Nachrichten.

Im Beiprogramm: **Neueste Deuligwoche**
Kulturfilm: **Alle Segel klar!**

Ein spannender Ufa-Film!
In den Hauptrollen:

Paul Dahlke
Viktoria v. Ballasco
Albert Hehn
Hilde Weissner
Harald Paulsen
Will Dohm
Ernst Dumcke

Der packende Ufa-Kriminalfilm zeigt die Entlarvung eines Großbetrügers, der ein so geschickt getarntes Doppelleben führt, daß er erst im letzten Augenblick zur Strecke gebracht werden kann.

Film-Palast

Jugend hat keinen Zutritt!
Wo. 3.30, 6.00, 8.30 Uhr — RM —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—

Spontaner Beifall
am letzten Sonntag und
stürmische Bitten der begeisterten Besucher
nach
Wiederholung!

Daher
Schwäbische Kunde
der bezaubernde Film von Württemberg,
noch einmal!

Sonntag, 28. Januar vormittags **11**00 Uhr

Im Beiprogramm:
Der herrliche Film **„Hamburg - Hafen"**
und die neue Wochenschau

THALIA

Ihre **Schreibmaschine**
reinigt u. repariert fachgem.
W. Geaie,
am Schillerplatz,
Tel. 23325.

17
Verschiedenes

Wer tauscht getr. **D.-Sti.-Stiefel** Gr. 39 geg. 38? Schierstein er Straße 18, 1.

40 RM Belohn. für denjenigen, welcher Angaben machen kann über den gestohlenen Bobschlitten im Wirtschaftslokal Kunkel, Platter Straße in der Nacht vom 24. d. M. zwischen 22 und 23 Uhr. Adr. i. TB. Rm

Spielkreis für 4jährigen Junoen gesucht. Ang. M. 735 TB

Lesen Sie **täglich** im Wiesbadener Tagblatt die kleinen Anzeigen, Sie finden vieles, das Sie interessiert!